

6 2016

UMMD aktuell

UNIVERSITÄTSMEDIZIN MAGDEBURG

www.med.uni-magdeburg.de

**Magen-Darm-Experten
tagten in Magdeburg**

500 Experten aus über 50 Staaten

**Jeder Tag ist eine
neue Herausforderung**

Was macht eigentlich ein OTA?

**Eine Visite der
besonderen Art**

Protest vor dem Landtag



MEDIZINISCHE FAKULTÄT
UNIVERSITÄTSKLINIKUM MAGDEBURG A.ö.R.



Der Klinikumsvorstand informiert

**Der Klinikumsvorstand: Rick Pieger, Pflegedirektor,
Dr. Kerstin Stachel, Kaufmännische Direktorin,
Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, Ärztlicher Direktor,
und Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter, Dekan (v.l.)**

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihr Engagement und Ihren Einsatz in der Krankenversorgung, Forschung und Lehre im Jahr 2016. In dieser Ausgabe berichten wir über relevante Ereignisse, Erfolge und Herausforderungen des ausgehenden Jahres 2016.

Am 01.02.2016 hat Herr Rick Pieger seinen Dienst als neuer Pflegedirektor des Universitätsklinikums Magdeburg in der Nachfolge von Frau Dagmar Halang angetreten. Mit der erneuten Wahl von Professor Rothkötter als Dekan der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität ist damit der Vorstand in seiner neuen Zusammensetzung komplett.

Im Februar hat der Klinikumsvorstand in einer Wochenendklausurtagung die Weichen für eine Fortführung der Strategie der Universitätsmedizin Magdeburg begonnen. Es wurden 11 Dimensionen mit insgesamt 127 Maßnahmen, bzw. Aktionen, definiert. Das Ergebnis wurde Führungskräften in einer Strategiewerkstatt am 17. Mai vorgestellt und diskutiert. In einer Mitarbeiterversammlung am 24.08.2016 wurden die zusammengetragenen Ergebnisse einem größeren Mitarbeiterkreis vorgestellt. Schließlich fand am 25. und 26.11.2016 eine Klausurtagung von Führungskräften der UMMD statt, in der beispielhaft 12 Maßnahmen durch klar formulierte Ziele, Aktionen und Kennzahlen unteretzt wurden. Der Klinikumsvorstand und der Fakultätsvorstand werden gemeinsam konsequent die priorisierten Maßnahmen weiterverfolgen und umsetzen. Einige Maßnahmen sind schon in der Umsetzung. Hier ein kurzer Überblick:

Ein wichtiges strategisches Ziel ist, die Qualität des Essens zu verbessern. Wir haben mit einer neuen interimistischen Betriebsleitung begonnen, kleine Änderungen vorzunehmen. In der Mensa und im Mobitz haben wir die Speisekarte verbessert. Besuchen Sie doch mal wieder die Mensa. Nicht nur das Essen hat sich verändert, sondern auch das Ambiente. Wir mussten aus Brandschutzgründen Sanierungen vornehmen und haben diese Gelegenheit genutzt, die Atmosphäre moderner zu gestalten und die Elbe an den Campus zu holen. Überzeugen Sie sich selbst! Auch in der Speisenversorgung der Patienten hat sich einiges verändert. Regelmäßig finden unangekündigte Verkostungen statt, um die Qualität des Essens auf der Station zu testen und kontinuierlich zu verbessern. Sollten Sie hier Grund zur Beschwerde haben, wenden Sie sich an Tel. 0391 67 21777.

In unserer Betriebskindertagesstätte kochen wir nun ausschließlich nach dem „In Form“ DGE-Qualitätsstandard für die Verpflegung in Tageseinrichtungen.

Hygiene ist nicht verhandelbar! Dieser wichtige Grundsatz schützt unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und unsere Patienten. Gemeinsam mit der Krankenhaushygiene haben wir die Leistungen der Reinigung systematisch und kritisch überprüft und kontinuierlich optimiert. Sollten Sie Grund zur Beschwerde haben, wenden Sie sich jederzeit gerne an unsere zentrale Servicenummer Tel. 0160 94771398.

Im Jahr 2016 wurde eine Laborkommission gegründet. Es wurden Leistungen an zentralen Standorten konzentriert und die Verträge mit den Lieferanten neu verhandelt, sodass wir hier schon jetzt von deutlichen Einsparungen profitieren.

Wir haben die Mitgliedschaft in der Einkaufsgemeinschaft Comparatio gekündigt und werden zum 01.01.2017 voraussichtlich zur Sana wechseln.

In der Personalabteilung haben wir Prozesse optimiert, sodass wir Bewerbungen und Einstellungen schneller bearbeiten können.

Der Mitarbeiterausweis wurde neu gestaltet. Der Tätigkeitsbereich wurde aufgenommen und die Namen sind größer gedruckt. Die persönliche Anrede soll so erleichtert werden. Vielleicht eine Kleinigkeit, aber um unser Ziel der gegenseitigen Wertschätzung und der Serviceorientierung der Patienten zu erreichen, ist die persönliche Anrede ein großer Schritt. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie den Mitarbeiterausweis bei Ihrer täglichen Arbeit tragen. Sie können Ihren alten Mitarbeiterausweis jederzeit in der Personalabteilung neu ausstellen lassen.

Ein wichtiges Thema ist die Einhaltung des Arbeitszeitgesetzes im ärztlichen Dienst. Hier haben wir ein umfangreiches Merkblatt erstellt und die Personalabteilung hat in einigen Kliniken bei der Optimierung der Dienstpläne unterstützt. Zögern Sie nicht, auch im neuen Jahr diese Beratung in Anspruch zu nehmen.

Gesundheit am Arbeitsplatz ist uns ein besonderes Anliegen. Insgesamt ca. 182 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben die Leistungen unseres Betrieblichen Eingliederungsmanagements in 2016 aktiv in Anspruch genommen.

Neu ist die Dienstvereinbarung Sucht, die eine konsequente und systematische Hilfestellung für betroffene Mitarbeiter ermöglichen soll. In 2017 ist eine Weiterbildungsveranstaltung zum Thema Abhängigkeitserkrankungen und Dienstvereinbarung Sucht für die Beschäftigten der UMMD im mittleren und oberen Management (leitendes ärztliches Personal, Institutsleitung, Verwaltung) geplant.

In 2016 neu angeboten wurden Fahrradaktionstage, Feierabendfahrradtouren, Gesundheitswochen und VIP-Karten für die Bodetal Therme. Unser Betriebliches Gesundheitsmanagement hat auch für das neue Jahr ein umfangreiches Kursprogramm entwickelt. Nutzen Sie im neuen Jahr die Möglichkeiten, um Ihrem Körper etwas Gutes zu tun! Wir freuen uns, dass wir uns im Corporate Health Benchmark weiter verbessert haben. In 2016 hat die UMMD 66,8 % von 100 % erreicht (2015: 63,7 % von 100 %).

Im Mai 2016 wurde nach Untersuchung zahlreicher Varianten, um das denkmalgeschützte Gebäude zu erhalten, die Genehmigung zum Abriss von Haus 15 erteilt. Damit konnte die Planung für das neue Herzzentrum

mit den Kliniken für Kardiologie und Angiologie sowie für Herz- und Thoraxchirurgie fortgeführt und unter Einbeziehung der Nutzer vertieft werden. Der Klinikumsvorstand verfolgt die weitere Planung mit nachhaltigem Druck, um die Haushaltsunterlage Bau bis Mai 2017 vorzubereiten. Weitere, in diesem Zusammenhang geplante Maßnahmen, sind der Bau eines Hubschrauberlandeplatzes auf Haus 60a sowie die Erweiterung der Zentralen Notaufnahme.

Die finanzielle und investive Ausstattung des Universitätsklinikums Magdeburg ist nach wie vor nicht ausreichend. Nachdem die angekündigte Kürzung der Investitionsmittel im laufenden Jahr nicht verbessert wurde, haben wir gemeinsam vor dem Landtag demonstriert. Immerhin sollen nach mündlichen Auskünften die bisher geplanten 2,3 Millionen Euro Investitionsmittel auf 4,2 Millionen Euro für das Jahr 2017 angehoben werden, was jedoch auch nicht ausreichend ist. Wir danken in diesem Zusammenhang allen 1500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die den Aktionstag unterstützt haben und mit uns gemeinsam zum Landtag gezogen sind. Klinikums- und Fakultätsvorstand sind in weiteren Gesprächen mit Politikern der Regierungsfractionen, wie zum Beispiel bei einem parlamentarischen Abend am 21.11.2016 in der Ärztekammer Sachsen-Anhalt.

Nach einem Jahresergebnis 2015 mit einem Defizit in Höhe von 1,8 Millionen Euro wird das Jahr 2016 wahrscheinlich besser als bisher angenommen, aber auch mit einem voraussichtlichen Defizit von 2,9 Millionen Euro abgeschlossen werden. Leider wurden keine der auf Bundesebene erwarteten Regelungen zur Hochschulambulanz umgesetzt, sodass hier nach wie vor erhebliche Erlöse fehlen, was aufgrund der niedrigsten Pauschale in Sachsen-Anhalt im Vergleich zu allen anderen deutschen Universitätskliniken in erheblichem Maße zu der nicht ausreichenden Erlössituation beiträgt.

Krankenversorgung

Die Budgetverhandlungen mit den Krankenkassen wurden abgebrochen, da unter anderem keine Einigung auf die Höhe der stationären Leistungen möglich war. Somit konnten wir unsere Hauptforderungen gegenüber den Krankenkassen nicht durchsetzen und werden die Verhandlungen erst im Frühjahr 2017 für 2016 fortführen.

Nachdem im Jahr 2015 vor allen Dingen durch eine Steigerung in der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie deutliche Mehrleistungen eingetreten waren, forderten die Krankenkassen Mehrleistungsabschläge in Höhe von 1 Million Euro jeweils für 3 Jahre zurück. Da wir als Universitätsklinikum der Auffassung sind, dass dies eine auch von der Landespolitik gewollte Steigerung der Leistung darstellt, die nur durch umfangreiche Investitionen in Geräte und Personal erreicht wurde, haben wir uns an die Schiedsstelle gewandt. Leider ist die Schiedsstelle der Argumentation des Universitätsklinikums nicht gefolgt und hat die Forderung der Krankenkassen nach Mehrleistungsabschlägen unterstützt. Im November hat das Sozialministerium diesen Schiedsstellenentscheid genehmigt. Das Universitätsklinikum erwägt nun, Klage gegen den Genehmigungsbescheid zu erheben.

Das Medizinische Versorgungszentrum konnte auch in 2016 seine Leistungen steigern, leider ist es zu keiner weiteren Übernahme eines Kassenarztsitzes gekommen, was zunehmend erschwert ist.

Im Jahr 2016 konnte eine erste Pankreasnierentransplantation gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Halle erfolgen.

Die Focus Klinikliste 2017 weist für das UKMD erneut den 1. Platz unter den Krankenhäusern Sachsen-Anhalts aus und einen sehr guten 35. Platz bundesweit. Darüber sind wir sehr stolz und danken Ihnen allen sehr, denn Sie haben mit Ihrem Einsatz zu diesem erneuten hervorragenden Ergebnis beigetragen.

Erfolgreich und ohne Feststellungen waren die Erst- und Re-Zertifizierungen von insgesamt 11 Kliniken in diesem Jahr. Daneben erhielt die Klinik für Hämatologie und Onkologie eine JACIE Akkreditierung, was einen großen Erfolg darstellt.

Forschung

Das Drittmittelaufkommen der Medizinischen Fakultät liegt, gemessen an den Ausgaben, wie im Vorjahr, bei über 20 Mio. €, somit verausga-

ben wir über 50 % der DFG-Mittel der gesamten OVGU. Dabei werden etwa 75 % der Drittmittel von den beiden Forschungsschwerpunkten der Fakultät, Immunologie und Neurowissenschaften, eingeworben und verausgabt – jeweils über 7 Mio. € pro Jahr.

Im Bereich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gab es mehrere erfreuliche Nachrichten. So hat die Wissenschaftskommission der Else Kröner-Fresenius-Stiftung beschlossen, das Else Kröner-Forschungskolleg Magdeburg mit weiteren 430 000 € bis zum 31.3.2018 zu fördern. Und die durch den Europäischen Strukturfond mit insgesamt 3 Mio. € geförderte Internationale Graduiertenschule „ABINEP-Analyse, Bildgebung und Modellierung neuronaler und entzündungsbedingter Prozesse“ wurde im Mai durch das Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft positiv begutachtet.

Der Europäische Forschungsrat (ERC) hat Prof. Dr. Andreas Müller (Institut für Molekulare und Klinische Immunologie) einen mit knapp 1,5 Millionen Euro dotierten ERC Starting Grant bewilligt, um die Wechselwirkungen zwischen Immunzellen und Krankheitserregern zu untersuchen.

Im Mai startete das mit 2,3 Mio. € geförderte EU-Projekt CircProt mit einer Kickoff-Veranstaltung. Das europäische Forschungsprojekt, das auf Magdeburger Seite von Prof. Dr. Volkmar Leßmann (Institut für Physiologie) koordiniert wird, sucht nach Therapien für neurodegenerative Erkrankungen wie Morbus Alzheimer oder Morbus Huntington.

Eine weitere wichtige Auftaktveranstaltung war das erste Treffen aller beteiligten Wissenschaftler aus Magdeburg, Halle und Wernigerode zum Forschungsverbund „Autonomie im Alter“ im Oktober. Das mit insgesamt 11 Mio. € geförderte Konsortium will Strategien zum Umgang mit den Herausforderungen des demografischen Wandels in Sachsen-Anhalt entwickeln.

Prof. Dr. Hans-Jochen Heinze und sein Team (Universitätsklinik für Neurologie) waren an der Gründung der Nielsen Tele Medical GmbH beteiligt, die in Sachsen-Anhalt mobile EEG-Headsets produzieren. Bei der Markteinführung waren Bundeskanzlerin Angela Merkel und Ministerpräsident Reiner Haseloff zugegen. Das Gründerteam erhielt zudem den Hugo-Junkers-Preis für das Jahr 2015.

Unter zahlreichen neuen Berufungen seien exemplarisch einige genannt, für die erfreulicherweise weibliche Kolleginnen gewonnen werden konnten. Prof. Dr. Magdalena Sauvage wurde auf die Professur für „Funktionelle Neuroplastizität“ berufen und nahm im April 2016 ihre Arbeit als Leiterin der Abteilung Funktionelle Anatomie des Gedächtnisses am LIN auf. Sie stellte ihr Thema mit einer hochkarätig besetzten internationalen Konferenz zu diesem Thema LIN vor. Prof. Dr. Ildiko R. Dunay wurde auf die Brückenprofessur „Inflammation und Neurodegeneration“ berufen. In ihrer Arbeit widmet sie sich den Interaktionen von entzündlichen und neurodegenerativen Prozessen. Prof. Dr. Anne Dudeck wurde auf die Professur für „Immunregulation“ berufen und leitet seit August 2016 die Arbeitsgruppe Immunregulation, deren Hauptfokus die Funktion von Mastzellen bei der Regulation von Entzündungsreaktionen und Immunabwehrprozessen ist.

Der neu berufene Direktor des Institutes für Pathologie, Prof. Dr. Dr. Johannes Haybäck, betont die Forschung als wesentlichen Bestandteil des Institutes. Mehrere Arbeitsgruppen beschäftigen sich mit der Identifizierung und Charakterisierung von therapierelevanten, insbesondere onkologischen Biomarkern, beispielsweise der Erforschung der Entzündungs-assoziierten gastrointestinalen Karzinogenese.

Prof. Dr. Peter Mertens (Klinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten, Diabetologie und Endokrinologie) koordiniert derzeit die Antragstellung zur Etablierung einer klinische Forschergruppe „Kälteschockproteine und ihre Bedeutung als neue Zielstrukturen für Diagnostik und Therapie“ über die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), in 2016 wurden hierzu bereits sechs Einzelverfahren der DFG eingeworben.

Seit einem Jahr finden sehr erfolgreich im zweimonatigen Abstand unter dem Motto „Industrie in Klinik“ Treffen statt, bei denen Mitstreiter aus der Medizintechnik, Informatik und Kliniker der OVGU mit industriellen Partnern in ungezwungener Atmosphäre für Vorträge und Diskussionen

zusammenkommen. Hierüber sollen neue Kontakte geknüpft und innovative Projekte auf den Weg gebracht werden.

Im Potentialbereich „Musculoskeletale, rekonstruktive Chirurgie“ sind weitere strukturelle und wissenschaftliche Erfolge zu verzeichnen. Zusätzlich zum laufenden EU-Projekt HypOrth wurde ein internationales BMBF-Projekt zur Regulation des Knorpel-Metabolismus und ein Projekt der „Stiftung Endoprothetik“ zur Regulation des periprothetischen Knochens bei der Endoprothesenlockerung eingeworben. In der Unfallchirurgie hat das BMBF-Verbundprojekt AKTIN die Grundlagen der Versorgungsforschung weiter ausgebaut. Die Weltraumforschung der Klinik für Plastische, Ästhetische und Handchirurgie zu Tumor- und regenerativer Medizin führte zahlreiche erfolgreiche Experimente auf ISS-Weltraumflügen, Höhenforschungsraketen und Parabelflugkampagnen erfolgreich durch, was zu prominenter internationaler Berichterstattung führte.

Lehre 2016

Zum Wintersemester 2016/2017 wurden 197 Studierende in das erste Fachsemester eingeschrieben. Insgesamt waren 1578 Studierende am 31.10.2016 an der Medizinischen Fakultät immatrikuliert.

Am 12. August 2016 fand in Magdeburg der 5. naturwissenschaftliche Auswahltest „HAM-Nat“ für Medizinbewerber statt. Eingeladen waren 699 Bewerber mit den besten Abiturnoten, die sich mit erster Präferenz in Magdeburg als Studienort beworben hatten. 70 % der am Test teilgenommenen Bewerber in der aussichtsreichen Spitzengruppe erhielten eine Zulassung erst durch die Verbindung ihrer Abiturnote mit ihrem guten Testergebnis. Bei der Auswahl der ausländischen Studierenden (Nicht-EU) wurde erstmals für die Zulassung zum WS 2016/17 die Ergebnisse des in deutscher Sprache zu absolvierenden Studierfähigkeitstests TestAS – bestehend aus einem Kerntest und dem studienfeldspezifischen Fachmodul Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften – mit berücksichtigt.

Erstmals wurden zum Wintersemester 2016/17 13 Studienanfänger in den Masterstudiengang „Immunologie“ immatrikuliert. Aufbauend auf einem „Bachelor of Science“ (6 oder 7 Semester) bzw. ein abgeschlossenes Medizinstudium vermittelt dieser Studiengang weiterführende Kenntnisse in den molekularen, zellulären und klinischen Fachgebieten der Immunologie.

Im Jahr 2016 wurden insgesamt 198 Absolventen feierlich verabschiedet. Im Rahmen der Exmatrikulationsveranstaltung wurden auch die Lehrpreisträger der Medizinischen Fakultät - Frau Prof. Dr. Gerburg Keilhoff (vorklinischer Studienabschnitt), Frau Prof. Dr. Dörthe Jechorek (klinischer Studienabschnitt) sowie Herr Prof. Dr. Felix Walcher und Herr Dr. Hans-Jürgen Haß (Studierendenpreis für besonderes Engagement in der Lehre) - gewürdigt. Die weiteren drei Lehrpreise für die „Besten Fächer“ („Bestes Fach der Vorklinik“ - Biologie für Mediziner, „Bestes Klinisch-Theoretisches Fach“ - POL Pathomechanismen und „Bestes Klinisch-Praktisches Fach“ - Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde) wurden durch den Dekan Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter auf der Fakultätsratssitzung im November verliehen.

Im Zuge der Curriculumsentwicklung am Magdeburger Standort und im Rahmen der Diskussion um eine Einführung eines Modellstudienganges wurde im Januar durch den Fakultätsrat das Leitbild für den Magdeburger Studiengang der Humanmedizin verabschiedet. Weitere Arbeitsgruppen, die sich mit der Umstrukturierung des klinischen Curriculums beschäftigen und Konzepte zur Vermittlung von Wissenschaftskompetenz und Ärztlicher Kommunikation entwickeln, nahmen ihre Arbeit auf. Als notwendige und wichtige Aufgabe für die Curriculumsentwicklung hat die Fakultät das NKLM-Curriculummapping beschlossen. Dafür wurde die MERLIN-Datenbank der Medizinischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen angeschafft. Mithilfe des Programms sollen alle Lehrgebiete bis Juni 2017 ihre Lehrveranstaltungen „mappen“.

Aufgrund von Evaluationsergebnissen wurde das Blockpraktikum der Chirurgie komplett umstrukturiert. Nunmehr werden sowohl praktische Fertigkeiten im Skillslab trainiert als auch der Unterricht am Krankenbett auf den chirurgischen Stationen optimiert. Im Rahmen von interprofessioneller Lehre wurden erstmals Pflegekräfte und Pflegeschüler im Modul „Verhalten im OP“ eingebunden. Das Blockpraktikum wird zukünftig mit einer OSCE-Prüfung abgeschlossen.

Neben der Neustrukturierung des chirurgischen Blockpraktikums wurde auch die Studienjahresplanung für das 4. Studienjahr neu konzipiert. Ziel war es, mit dem patientenbezogenen Unterricht bereits im Wintersemester zu beginnen, um die Lehrbelastung der Kliniken auf zwei Semester zu verteilen. Bislang bestand das Wintersemester des 4. Studienjahres ausschließlich aus Vorlesungen und eher theoretischen Unterrichtseinheiten.

Erstmals wurde in diesem Jahr auch die bereits in der Orthopädie etablierte tabletbasierte OSCE-Prüfung im EKM-Unterricht durchgeführt. Vorteile des Umstiegs von der bisherigen schriftlichen Checkliste hin zu den Tablets sind die einfache Handhabung für die Prüfer, die höhere Datensicherheit, das schnellere Auswerten und das umweltfreundliche Papiersparen.

Die Studierenden hatten auch in diesem Jahr wieder die Möglichkeit, online am studentischen kompetenzbasierten Progresstest im Rahmen eines BMBF-geförderten Projektes der Universität Heidelberg teilzunehmen, um ihren Wissenszuwachs im Laufe des Studiums zu überprüfen.

Das medizindidaktische Schulungsangebot für Dozenten wurde erweitert. Zusätzlich zu den zwei Medizindidaktikschulungen für Dozenten, die Microteaching, praktische Übungen, Videoanalyse, 360°-Feedback beinhalteten, fand im Juni erstmals eine Prüferschulung statt. Der Workshop gab einen Überblick über die Qualitätskriterien, welche von allen Prüfungsformaten eingehalten werden sollten und versetzt die Teilnehmer in die Lage, schriftliche, mündliche und praktische Prüfungen zu planen, zu konzipieren, durchzuführen und auszuwerten. Um die verschiedenen Lehrmethoden im klinischen Alltag zu trainieren, wurden im Juni und September zwei Train-the-Trainer-Schulungen durchgeführt. Am Tag der Lehre wurde zudem der Kurs „Lernen lehren und Lehren lernen“ angeboten.

Einem studentischen Tutor, der bereits an der nationalen Summer School „Ärztliche Kommunikation für Tutorinnen und Tutoren“ teilgenommen hat, wurde die Teilnahme am Qualifizierungsprogramm für studentische Kommunikationstrainer ermöglicht. Ziel ist es, im Rahmen des Projekts „Longitudinales Mustercurriculum Kommunikation“ einen Kommunikationskurs im Skillslab MAMBA auszubauen.

Ausblick

Im Jahr 2016 konnten die Leistungen im Universitätsklinikum weiter konsolidiert werden. Dennoch wird das Jahr voraussichtlich mit einem Defizit abgeschlossen, das jedoch geringer ausfallen wird als im Wirtschaftsplan 2016 angenommen. Nach wie vor greifen die in 2015 beschlossenen Gesetzen aufgeführten verbesserten Finanzierungen die Universitätsmedizin betreffend nicht. Wahrscheinlich wird jede Entscheidung auf Bundesebene dazu führen, dass sich diese positiv auf die wirtschaftliche Situation der Universitätsmedizin Magdeburg auswirken werden. Dennoch ist das Land weiterhin gefordert, die Investitionsfinanzierung zu verbessern. Wir werden auch weiterhin alle Anstrengung unternehmen, die politischen Entscheidungsträger des Landes auf die Situation der Universitätsmedizin Magdeburg hinzuweisen.

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz im Jahr 2016. Wir freuen uns auf eine weitere engagierte Zusammenarbeit mit Ihnen und bauen auf Ihren Einsatz in der Krankenversorgung, Forschung und Lehre auch in 2017. Mit der Umsetzung der Strategie der Universitätsmedizin Magdeburg wird es uns gelingen, unsere Vision von einer innovativen und erfolgreichen Universitätsmedizin Magdeburg weiter zu entwickeln.

Wir wünschen Ihnen, Ihren Familien und Ihren Freunden erholsame und schöne Festtage und einen guten Start in das Jahr 2017. Uns allen gemeinsam wünschen wir ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr.

Ihr Klinikumsvorstand



27 Das AZG auf der Messe „Perspektiven“



12 Volkskrankheiten erforschen und verstehen



16 Winzig klein und zu früh geboren

Titelthema

- 23 Was macht eigentlich ein Operationstechnischer Assistent?

Klinikum

- 6 Aktionstag der Universitätsmedizin Sachsen-Anhalt
 8 Gastroenterologen aus aller Welt tagten in Magdeburg
 14 Die Konferenz der leitenden Pflegekräfte im Uniklinikum
 15 Magdeburger Forum für Muskuloskeletale Chirurgie
 16 Das Perinatalzentrum feiert zehnjähriges Bestehen
 19 Pflegeberuf soll attraktiver werden
 19 Solide Finanzierung der Hochschulmedizin unverzichtbar
 20 Hilfe für Kinder mit Stoma
 21 Chinesische Mediziner kommen gern in die Kinderklinik
 29 Die Staffel Rettungsleine brachte den erhofften Sieg
 31 Eine außergewöhnliche Danksagung
 34 Der Verein Teddy-Wünsche erfüllt Herzenswünsche

Forschung

- 12 Informationstage des Gesundheitscampus GC-I³
 36 „Autonomie im Alter“: Erstes Verbundtreffen

Studium und Ausbildung

- 10 Herzlich Willkommen an der Medizinischen Fakultät
 12 Ersti-Fahrt 2016 ins Winterwunderland
 22 Premiere für „Markt der Möglichkeiten im PJ“
 27 Das AZG auf der Messe „Perspektiven“
 28 Zeugnisausgabe der Fachweiterbildung Operationsdienst

Ratgeber

- 18 Familien-Infotag 2016 „Aktiv gegen Krebs“
 25 Erste Hilfe: Was tun im Notfall?
 26 Gefahr für die Haut: Ekzeme und Schuppenflechte
 27 „Chancen sehen!“ – Aktion zur Woche des Sehens

Nachrichten

- 17 FOCUS-Klinikliste 2017: Erneut auf Platz 1 in Sachsen-Anhalt
 30 Der neue Kunstkalender ist da!
 31 Spende wider den Krebs
 33 Ehrenamtlich seit acht Jahren in der Frauenklinik tätig
 33 Magdeburg Marathon: „Blut spenden hält fit!“
 36 Nudelengel erfreuen Besucher
 37 Neue Ausstellungen in der Medizinischen Zentralbibliothek



Sie finden uns auch auf Facebook unter „Universitätsklinikum Magdeburg“



www.med.uni-magdeburg.de





Beschäftigte, Studierende und Auszubildende der Universitätsmedizin Magdeburg zogen in einem mehrere hundert Meter langen Protestzug vor den Landtag, um dort gegen die Sparpolitik zu demonstrieren. (Fotos: Elke Lindner, Melitta Dybiona)

Aktionstag der Universitätsmedizin Sachsen-Anhalt

Eine Visite der besonderen Art: Protest vor dem Landtag

Unter dem Motto „Von nix kommt nix“ protestierten am 27. Oktober 2016 Beschäftigte, Studierende und Auszubildende der Universitätsmedizin Sachsen-Anhalt gegen die derzeitige Investitionspolitik der Landesregierung.

Fotos vom Aktionstag im Internet unter www.med.uni-magdeburg.de/News/28_10_2016+Aktionstag-p-16362.html

Mit einer Visite der besonderen Art brachten am 27. Oktober 2016 mehr als 1500 Beschäftigte, Studierende und Auszubildende der Universitätsmedizin Magdeburg und Halle (Saale) ihren Unmut über das derzeitige Drama der Investitionspolitik der Landesregierung Sachsen-Anhalt zum Ausdruck: Unter dem Motto „Von nix kommt nix“ zogen sie in einem mehrere hundert Meter langen Protestzug durch die Stadt zum Domplatz und demonstrierten dort gemeinsam mit der Uniklinik Halle gegen die Unterfinanzierung der Hochschulmedizin.

In ihren Reden vor dem Landtag forderten die Vertreter der beiden Universitätsklinik und Medizinischen Fakultäten von der Landesregierung eindringlich ein Ende der Sparpolitik, um dem Anspruch an die Hochschulmedizin nach hochqualitativen Behandlungskonzepten und einem ständigen Innovationstransfer auch in Zukunft gerecht zu werden. Doch wie sehen die Fakten aus? Die ohnehin schon knapp bemessenen Investitionsmittel für das Uniklinikum Magdeburg wurden 2016 um

zwei Drittel auf lediglich 2,3 Mio Euro gekürzt und sollen in diesem geringen Umfang bis 2019 fortgeschrieben werden. Damit fehlen für den Zeitraum 2016 bis 2019 erhebliche Mittel für medizintechnische Geräte, Software- und Hardwareausstattung. Die bisherige Unterfinanzierung hat die Konsequenz, dass sich der seit Jahren bekannte Investitionsstau von mittlerweile 30 Mio. Euro weiter erhöht.

Dies war Anlass für die Beschäftigten, Studierenden und Auszubildenden der Universitätsmedizin nach der Demonstration vor drei Jahren gegen die Sparpläne im Hochschulbereich nun erneut auf die Straße zu gehen und zu protestieren. Der Wissenschaftsrat hatte bereits 2009 in seinem Gutachten für den Standort Magdeburg die geringe Mittelzuweisung des Landes kritisiert und auf die Gefährdung für die Patientenversorgung hingewiesen. Der Landesrechnungshof hat 2015 ebenfalls angemahnt, die beiden Universitätsklinikum auskömmlich zu finanzieren. Trotz jahrelanger Appelle ist die Landespolitik

jedoch nicht bereit, dringend benötigte Investitionsmittel bereitzustellen und es gibt keine verlässliche Bauplanung.

Zwar äußerten auch der damalige Wissenschaftsminister Jörg Felgner und die Landtagspräsidentin Gabriele Brakebusch in ihren Reden auf dem Domplatz großes Verständnis für die Forderungen der Demonstranten, aber ob und in welchem Umfang diese umgesetzt werden, bleibt abzuwarten. Die vom Wissenschaftsministerium einige Tage zuvor bei einem Treffen mit den Vorständen beider Standorte angekündigte Erhöhung der Mittel um eine Million Euro für medizinische Geräte dürften nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein. Aber der Dialog ist angestoßen und es wird nun zu beweisen sein, wie ernst es den Landespolitikern ist, auch in Zukunft auf die Leistungen ihrer beiden Uniklinikum in Sachsen-Anhalt stolz sein zu können.

Vorsichtshalber kündigte Dr. Eisenbarth alias Dr. Klaus Vogler zum Abschluss der Demonstration schon einmal an: „Wenn nichts passiert, dann bin ich nächstes Jahr wieder hier.“ Und mit dieser Meinung wird er sicher nicht allein sein.



Eröffnungsveranstaltung des Kongresses mit Teilnehmern aus über 50 Staaten in der Stadthalle Magdeburg. (Fotos: Elke Lindner)



Gastroenterologen aus aller Welt tagten in Magdeburg

Moderne Strategien im Umgang mit Magen-Darm-Bakterien

Aktuelle Forschungsergebnisse zur bakteriellen Besiedelung von Magen und Darm standen vom 15. bis 17. September 2016 im Mittelpunkt beim Jahreskongress der European Helicobacter Microbiome Study Group (EHMSG). Nach Magdeburg eingeladen hatte der Direktor der Universitätsklinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie, Prof. Dr. Peter Malfertheiner. Über 500 Experten aus 51 Staaten folgten der Einladung an die Elbestadt in Sachsen-Anhalt.

Dank großer Fortschritte der molekularbiologischen Forschung seit dem Ende des 20. Jahrhunderts wurden zahlreiche neue Erkenntnisse über die winzigen Untermieter im Magen-Darm-Trakt von Menschen bekannt. Erstaunlicherweise übertrifft die Zahl bakterieller Fremdgene die Zahl der rund 23 000 körpereigenen Gene. Viele dieser Mikroben sind Dauerbewohner im Menschen. Sie steuern lebenswichtige Stoffwechselfvorgänge, können manchmal aber auch krank machen. Von einem besseren Verständnis des komplizierten Zusammenwirkens der Mikroben mit den körpereigenen Zellen versprechen sich Forscher wichtige Erkenntnisse, z. B. für die Behandlung chronisch-entzündlicher Erkrankungen und von Tumoren des Verdauungssystems.



Tagungspräsident Prof. Dr. Peter Malfertheiner

Ein außergewöhnlicher Keim unter den vielen Untermietern im Verdauungstrakt ist das Bakterium *Helicobacter pylori*. Es hat gelernt, im saurehaltigen Magen zu überleben. Dabei löst es fast immer eine chronische Entzündung der Magenschleimhaut (Gastritis) aus. Mitunter geschieht das schmerzlos für den Wirt des Magenkeimes. *H. pylori* ist zugleich der Hauptauslöser von Magengeschwüren und erhöht das Risiko, an Magenkrebs zu erkranken. All das spricht für eine Beseitigung des ungebetenen Untermieters im Menschen. Auf dem Kongress in Magdeburg wurden die neuen europäische Therapielineien vorgestellt, die unter Federführung von Prof.

Malfertheimer zeitgleich im Fachjournal *GuT* publiziert wurden. Danach reicht ein positiver ¹³C-Atemtest oder ein Stuhlantigentest aus, um umgehend mit der Therapie zu beginnen. Die Therapie erfordert die einwöchige Einnahme von zwei Antibiotika und einem Medikament zur Unterdrückung der Magensäureproduktion (Protonenpumpenhemmer). Bei regional hoher Antibiotika-Resistenz gegen Clarithromycin wird eine Therapie mit vier Medikamenten (zwei Antibiotika, Säurehemmer und einem Bismut-Kalium-Salz-Präparat) empfohlen. Diese Therapie sollte immer beim Fehlschlagen einer Erstlinien-Therapie zur Anwendung kommen, so die aktuellen Europäischen Therapielineien. Auch beim Magenkeim *Helicobacter pylori* fanden Forscher in jüngster Zeit Spezies, die Resistenzen gegen einige seit langem eingesetzte Antibiotika zeigen. Das hat Einfluss auf das Behandlungsregime.

Durch bessere Hygiene und medizinische Bekämpfung des Magenkeimes konnte im letzten Vierteljahrhundert die Zahl der *Helicobacter*-Neuinfektionen im Kleinkindalter gesenkt werden. Vorgestellt wurden aktuelle Zahlen, die von Mitarbeitern der Magdeburger Universitätsklinik für Gastroenterologie zusammen mit der Blutbank des Universitätsklinikums erhoben wurden. Sie belegen über die vergangenen sechs bis



enterologie über die Vorsorge, Diagnostik und Behandlung von Magen-Erkrankungen beraten lassen. Organisiert wurde diese Aktion von der europäischen „Healthy Stomach Initiative“ – auf deutsch: „Die Initiative gesunder Magen“. Dabei handelt es sich um ein internationales Fachärzzebündnis, das von Professor Malfertheiner initiiert wurde. Die Experten widmen sich der Aufgabe, das Bewusstsein für einen gesunden Magen durch entsprechende Ernährung und Lebensstil stärker in die Öffentlichkeit zu tragen sowie entsprechende Strategien zu propagieren.

Uwe Seidenfaden

acht Jahre eine Reduzierung der mit *H. pylori* infizierten Erwachsenen im mittleren Lebensalter auf etwa 30 Prozent. Die aktuellen Infektionszahlen lassen hoffen, dass auch die Häufigkeit von Magenkrebs im fortgeschrittenen Lebensalter weiter sinken wird. Derzeit liegt Sachsen-Anhalt bei Magenkarzinomen im bundesdeutschen Vergleich leider noch immer auf einem der vorderen drei Plätze.

Auf die Notwendigkeit, bei der Bekämpfung von Magen-Darm-Keimen künftig noch umsichtiger vorzugehen, hat der Mikro- und Evolutionsbiologe Dr. Martin Blaser von der New York University in den USA hingewiesen. Blaser gilt als Kritiker zu häufiger Antibiotika-Behandlungen in vielen westlichen Industriestaaten. Das Zusammenwirken der Bakterien mit dem sich im Kleinkindalter entwickelnden Immun- und Nervensystem ist derzeit eines der spannendsten Forschungs-

themen, die künftig zu neuen Therapieansätzen führen können.

Wie molekularbiologische Analysen der *H. pylori*-Spezies bei Mumien wie dem Ötzi oder an den Überresten von Neandertalern und dem Denisova-Ur-Menschen helfen, mehr über die Herkunfts- und Evolutionsgeschichte des Menschen zu erfahren, erläuterten Dr. Michael Dannemann vom Leipziger Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie und Dr. Frank Maixner vom Techpark Südtirol in Bozen (Italien). Als einer der wenigen Forscher weltweit hat Professor Malfertheiner selbst an der Suche nach *Helicobacter pylori* im Magen der einzigartigen Gletschermumie aus den Ötztaler Alpen teilgenommen.

Zeitgleich zum Fachkongress konnte sich die Öffentlichkeit in einem begehbaren Magen-Modell von Ärzten der Uniklinik für Gastro-



In der Zeit des Kongresses konnte sich die Öffentlichkeit in einem begehbaren Magen-Modell bei Ärzten der Uniklinik über Magenenerkrankungen informieren.



Der Fachschaftsrat sorgte für das Wohl der Erstsemester beim Begrüßungsabend. (Fotos: Melitta Dybiona)



Dekan Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter begrüßte Erstsemester der Humanmedizin und der Studierenden des Masterstudiengangs Immunologie.

Herzlich Willkommen an der Medizinischen Fakultät Magdeburg

Wir freuen uns auf Sie!

Zum Wintersemester 2016/17 begrüßte die Medizinische Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität insgesamt 197 Erstsemester im Studiengang Humanmedizin. Erstmals konnten Dekan Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter und Studiendekan Prof. Dr. Thomas Frodl im Rahmen der Einführungsveranstaltung auch 13 Studierende des neu etablierten Masterstudiengangs Immunologie willkommen heißen.

Drei erlebnisreiche Einführungstage erwarteten die neuen Studierenden an unserer Fakultät.

Den Festvortrag beim akademischen Begrüßungsabend am 5. Oktober 2016 hielt Prof. Dr. Rüdiger Braun-Dullaeus, Direktor der

Universitätsklinik für Kardiologie und Angiologie. Musikalisch wurde die Veranstaltung vom Chor „Ligamentum Vocale“ begleitet.

Die Studierenden des Masterstudiengangs Immunologie haben ihr Bachelorstudium in verschiedenen Fachrichtungen (z. B. Biologie, Krankenhaushygiene, Integrated Life Sciences, Biosystemtechnik, Biochemie oder Laboratory Medicine) und in verschiedenen Bundesländern (Bayern, Berlin, Sachsen-Anhalt, NRW, Thüringen, Sachsen) oder in China, Iran und Saudi-Arabien absolviert. Der neue Masterstudiengang Immunologie der Medizinischen Fakultät der OVGU bietet ihnen nunmehr die Möglichkeit, sich auf dem dynamischen und zukunftssträchtigen Gebiet der Immunologie zu spezialisieren.

Die Studierenden der Humanmedizin kommen aus 15 unterschiedlichen Bundesländern sowie acht Staaten (Ägypten, China, Indonesien, El Salvador, Russische Föderation, Syrien, Türkei, Vietnam). Sie haben alle das gemeinsame Ziel, im Jahr 2022 ihre Approbation in der Hand zu halten. Von den 197 Studienanfängern sind über 60 Prozent über das Auswahlverfahren der Hochschule (AdH) ausgewählt worden. Die Bewerber wurden dafür mit einer Abiturnote bis 1,8 zum HAM-Nat-Test (Hamburger Auswahlverfahren für medizinische Studiengänge mit Fragen zu medizinisch relevanten Aspekten der Fächer Mathematik, Physik, Chemie und Biologie) eingeladen. Aufgrund ihrer hervorragenden Testergebnisse haben Teilnehmer mit einer Abiturdurchschnittsnote bis 1,8 eine



Auftritt des akademischen Chors „Ligamentum Vocale“



Gemütlicher Ausklang des Abends in der „Kiste“.

Zulassung zum Medizinstudium erhalten, Bewerber mit besseren Abiturnoten, aber schlechteren HAM-Nat-Testergebnissen, haben ihre Zulassungschance jedoch verwirkt. Es befinden sich von den ersten 160 Bewerbern (inkl. Exzellenzquote) der Direktangliste nur noch 41 (+ 25 Exzellenzquote) auf der Gesamtrangliste bis Platz 160. Der

„Paternoster-Effekt“, der Anteil der Bewerber, die mit der Mechanik des Auswahltests zugelassen wurden, beträgt daher 70 Prozent (94 ausgetauschte von 135 Bewerbern mit Rangplatz 26-160).

Wir wünschen den Studierenden alles Gute zu ihrem Studium, eine spannende, lehrreiche

und bereichernde Zeit an unserer Fakultät und freuen uns auf die Interaktionen mit ihnen in Lehre, Klinik und Forschung.

Dr. Kirstin Winkler-Stuck
Dr. Katrin Werwick



Neu an der Fakultät: Die Studierenden des Masterstudiengangs Immunologie

Fachschaft: Willkommen, liebe Erstis!

„Wir wünschen Euch eine gute Zeit an unserer Uni!“

Neben dem Rahmenprogramm der Fakultät haben es sich die Alt-Magdeburger natürlich nicht nehmen lassen, ihre neuen Kommilitoninnen und Kommilitonen auf unserem Campus zu begrüßen. Kleine blaue Fußspuren geleiteten die Neuankömmlinge am kalten Mittwochmorgen zum ersten Mal zum Theoretischen Hörsaal, in dem sie in den nächsten Jahren noch viel Zeit verbringen werden.

Nach den einleitenden Worten von Dekan Professor Hermann-Josef Rothkötter und Co. konnten die Erstis ihre Mitstreiter und ihre Tutoren – Begleiter im ersten, aufregenden Semester – beim gemeinsamen Essen in der Mensa kennenlernen. Danach wurde der Campus in kleineren Gruppen bei einer Rallye mit den verschiedensten Aufgaben erkundet, trotzdem wird es wahrscheinlich bis zum Ende des Studiums noch häufiger Verwirrungen um Häusernummern und Seminarräume geben. Die Runde auf dem Gelände ist nur durch all die möglich, die sich jedes Jahr wieder aufs Neue hinstellen und von ihrem Leben als Studenten hier bei uns



Zur Entdeckungsrallye auf dem Campus gehörte auch die Anatomie. (Foto: Valeen Kölling)

berichten. Vielen Dank an alle Engagierten von der Kiste, „Mit Sicherheit verliebt“, dem FMMD, der Teddyklinik und Vielen mehr. Am Abend konnten sich dann alle einen ersten Eindruck vom campuseigenen Club Kiste machen und ins neue Studium tanzen. Beim Frühstück am nächsten Morgen war genügend Zeit, Studierenden aus höheren Semestern Fragen zu stellen oder auch erstmal in Ruhe alles auf sich wirken zu lassen. Am Freitag wurde das Programm durch eine

kleine Stadtführung mit interessantem Hintergrundwissen vom Hauptcampus der Uni bis zum Rotehornpark abgerundet.

Wir wünschen allen neuen Medizinstudierenden und Immunologen eine gute Zeit an unserer Uni! Entdeckt die leider oft unterschätzte Stadt, findet Mitstreiter und freut euch über das Privileg, hier lernen zu dürfen.

Euer Fachschaftsrat

Ersti-Fahrt 2016 ins Winterwunderland

Auch in diesem Jahr ging es vom 21. bis 23. Oktober für rund 70 Erstis und 30 „ältere“ Studierende wieder nach Torfhaus in den Harz. Pünktlich zur Ankunft in der Jugendherberge wandelte sich der Dauerregen in Schnee um, der die Gäste herzlich begrüßte.

Zum Glück blieben wir am Samstag, dem Tag der großen Brockenwanderung, von Neuschnee verschont und konnten den wunderschönen Anblick der Winterlandschaft – im Oktober – genießen. Für viele neue Studierende der Medizinischen Fakultät war es der erste Ausflug in den Harz. Aufgelockert durch einige Spielchen und Aufgaben, wie z. B. dem Nachstellen vorklinischer Fächer, ging es ungefähr neun Kilometer auf den Brocken hinauf. Oben angekommen konnte man leider außer Schnee nicht viel sehen, dennoch hat sich der Aufstieg gelohnt. Unterwegs konnte man die drohenden Testate und Klausuren mal vergessen und stattdessen die anderen Leute besser kennenlernen und die Natur genießen.



Gruppenbild auf dem Brocken, Foto darunter: Ein Selfie vom Abenteuer Harz darf nicht fehlen. (Fotos: Valeen Kölling)



Nach wärmendem Glühwein ging es dann natürlich auch wieder neun Kilometer bergab. Trotz aller Anstrengung vom Tag wurde der

erfolgreiche Aufstieg am Abend in gemütlicher Runde gefeiert.

Die Tutoren und Engagierten von der Teddyklinik, „Mit Sicherheit verliebt“, der Kiste und der Fachschaft haben keine Kosten und Mühen gescheut, für die Erstis eine schöne Willkommensfahrt zu gestalten. Ein großer Dank geht auch an unsere Sponsoren: Medilearn, Apobank, KV Sachsen-Anhalt und Herrn Stürholtz von der Debeka. Ohne die Unterstützung Aller wäre diese Fahrt nicht möglich gewesen.

Katharina Engel für den FaRaMed

Informationstage des Gesundheitscampus GC-I³

Volkskrankheiten: erforschen – verhindern – behandeln

Vom 27. bis 29. Oktober 2016 informierte der Gesundheitscampus Immunologie, Infektiologie und Inflammation (GC-I³) für drei Tage im Allee-Center Magdeburg über Ursachen und Therapien von Volkskrankheiten wie Diabetes, Krankheiten des Herz-Kreislauf-Systems und orthopädische Erkrankungen.

Zahlreiche Interessierte nutzten die Möglichkeit, mehr über diese spannenden Fragestellungen zu erfahren und mit Ärzten und Mitarbeitern des GC-I³ ins Gespräch zu kommen. Und fast jeder, der vorbeikam, ergriff die Gelegenheit, das Highlight der Ausstellung, ein überlebensgroßes begehbare Herz-Modell zu erkunden, und sich von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsklinik für Kardiologie und Angiologie Erklärungen zum Herz und zu Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems geben zu lassen. Ein weiterer Publikumsmagnet waren die kostenlosen Messungen von Cholesterin-

und Blutzuckerspiegel durch das Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie und Informationen zum Active Body Control Programm zur Gewichtsreduktion. Viele der Besucher nutzten auch die Möglichkeit zur Teilnahme an der Studie TeleBlut der Universitätsklinik für Hämatologie und Onkologie, ergänzt durch Informationen zum Thema Blut- und Stammzellspende. Die Mitarbeiter der Orthopädischen Universitätsklinik waren ebenfalls gefragt, zahlreiche Besucher ergriffen die Gelegenheit, sich an diversen Modellen zeigen zu lassen, wie moderne Gelenkersatzprothesen funktionieren.

Das Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene demonstrierte eindrucksvoll den Unterschied zwischen sauber und klinisch rein: Die Besucher konnten testen, wie keimbelastet Alltagsgegenstände wie Uhren, Ringe und Handys sind und lernen, wie man eine hygienische Händedesinfektion durchführt.

Großes Interesse erregten die "intelligenten Schuhsohlen" der Universitätsklinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten, Diabetologie und Endokrinologie. Entwickelt wurden diese für Diabetiker, doch auch die Computerspiele zur Erhebung des Nervenstatus, die sich mittels der Spezialsohlen steuern lassen, wurden von allen Altersgruppen ausgiebig getestet. Die Mitarbeiter des Instituts für Klinische und Molekulare Immunologie gaben gerne Antwort auf alle Fragen zum Immunsystem und demonstrierten im Mikroskop vor Ort, wie Immunzellen tatsächlich aussehen, während die Abteilung für Experimentelle Gynäkologie und Geburtshilfe über die wichtige Rolle des Immunsystems in der Schwangerschaft informierte. Die Kleinsten konnten währenddessen in der Malstraße bunte Immunzellen malen und als Anstecker mit nach Hause nehmen oder in der Teddyklinik die Wachstationen der Immunpolizei kennen lernen.

Dr. Martina Beyrau





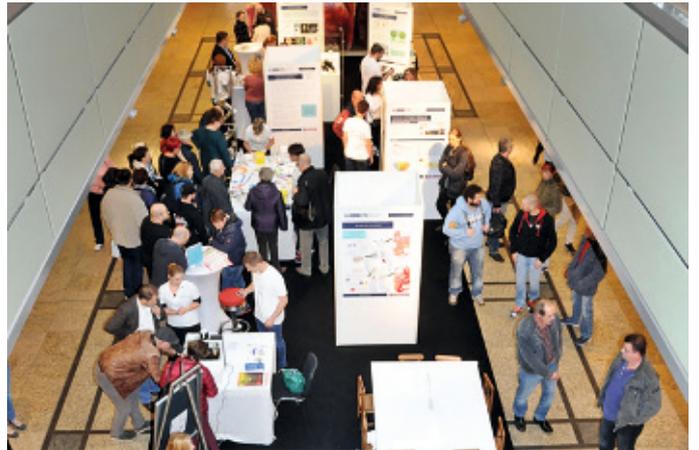
Cholesterin- und Blutzuckerbestimmung (Fotos: Antao Ming, Melitta Dybiona)



Computerspiele mit der „intelligenten Schuhsohle“



Das begehbare Herz



Die Ausstellung von oben



Gebannte Zuhörer beim Herzvortrag für Kinder



Großer Andrang bei der Klinischen Chemie



Immunzellen unter dem Mikroskop



Kleiner Pick-up bei TeleBlut



Die Premiere der Konferenz der leitenden Pflegekräfte des Uniklinikums mit neuem Konzept (Fotos: Melitta Dybiona)

Die Konferenz der leitenden Pflegekräfte im Uniklinikum

Neues Konzept, neue Inhalte und neue Herausforderungen

Die Ordnung des Universitätsklinikums Magdeburg sieht eine regelmäßige „Konferenz der leitenden Pflegekräfte“ vor. Sie „...dient der Information über wichtige Angelegenheiten des Universitätsklinikums durch den Direktor des Pflegedienstes.“ Doch wie kann und soll dieser Informationstransfer heutzutage möglichst effektiv umgesetzt werden?

„Für die Konferenz am 22. September haben wir erstmals – auch mit Blick auf die künftigen Treffen – das bisherige Format überarbeitet und inhaltlich erweitert“, berichtet Rick Pieger, Pflegedirektor des Uniklinikums. „Zum einen wird es eine Ganztagesveranstaltung sein und die Konferenz soll nicht mehr als ‚Frontalunterricht‘ der leitenden Pflegekräfte ablaufen.“ Ziel sei es, durch Impulsreferate und anschließende Vertiefung der Themen in Arbeitsgruppen die „wichtigen Angelegenheiten des Universitätsklinikums“ im Dialog aller Führungskräfte des Pflege-

dienstes gemeinsam zu diskutieren und zu erarbeiten.

Die erste Konferenz im neuen Gewand startete am 22. September 2016 im Zentralen Hörsaal um 9.00 Uhr mit den Impulsreferaten. Zum Auftakt stellte Pflegedienstleitung Christine Michelfeit ihre Vorstellungen zur Weiterentwicklung und regelmäßigen Bearbeitung der Pflegestandards in einer zentralen Standardgruppe zur Diskussion und lud alle Teilnehmer zur vertiefenden Erörterung und der Abstimmung des weiteren Vorgehens in den nachmittäglichen Workshop ein.

Im nächsten Impulsreferat von Steffen Brodowski, Fachkrankenschwester Intensivtherapie/Anästhesie auf der internistischen Intensivstation, ging es um das Thema Sepsis sowohl als Krankheitsbild im Allgemeinen als auch um aktuelle Ergebnisse des deutschen Qualitätsbündnisses Sepsis (icosmos), an dem auch das Uniklinikum Magdeburg beteiligt ist. Er vermittelte mit profunder Sachkenntnis und konkreten Daten den Kolleginnen und

Kollegen viel Neues und Interessantes über dieses im Krankenhaus oft übersehene und unterschätzte Krankheitsbild.

Die folgenden drei Tagesordnungspunkte übernahm Pflegedirektor Rick Pieger. Er stellte zum einen die aus seiner Sicht pflegerelevanten Projekte aus der Strategie des Klinikumsvorstands vor und erläuterte einzeln die Projektziele, -notwendigkeiten und teilweise auch den aktuellen Stand. Anschließend erklärte er den Aufbau, die Struktur und die Bedeutung der einzelnen Spalten und Abkürzungen in den Stellenplänen. Es wurde gemeinsam der Umgang und die Aufgabe der Führungskräfte in Bezug auf diese Pläne diskutiert. Er kündigte an, dass die Stellenpläne an die Leitungen zur Unterstützung der Personalsteuerung künftig regelmäßig ausgereicht werden sollen.

Als dritten Punkt präsentierte der Pflegedirektor das neue Einarbeitungskonzept für



Führungskräfte im Pflege- und Funktionsdienst. Er diskutierte unter anderem den hohen Abstraktionsgrad des Konzepts, das sich dadurch recht deutlich von traditionellen Einarbeitungskonzepten unterscheidet und an Einzuarbeitende und Einarbeiter höhere Anforderungen stellt. Rick Pieger: „Es sollen nicht mehr ausschließlich Fakten, Standorte und Formalien vermittelt, sondern im Dialog Einstellungen, Wahrnehmungen und auch personale Besonderheiten ausgetauscht werden.“

Anschließend stellte Yvonne Schreier vom sozialen Beratungsdienst des Uniklinikums den im Netzwerk Gute Pflege Magdeburg erarbeiteten Überleitungsbogen vor. Neben einführenden Informationen zum Netzwerk selbst, dem Zweck, den Beteiligten und den

verschiedenen Arbeitsgruppen, diskutierte die Referentin mit den Leitungen den Testzeitraum, -ablauf und -evaluation des vorgestellten Überleitungsbogens.

In den vier folgenden jeweils anderthalbstündigen Workshops wurden ausgewählte Impulsthemen mit interessierten Führungskräften noch einmal vertieft bearbeitet und im Falle der Pflegestandards und Sepsis das weitere gemeinsame Vorgehen geplant und festgelegt. Nach der Mittagspause übernahmen einige Kolleginnen und Kollegen die keinesfalls einfache Aufgabe, der gesamten Konferenz die Ergebnisse der Workshops vorzustellen und mit den Teilnehmern darüber zu diskutieren.

Zum Abschluss des Tages gegen 15 Uhr lud der Pflegedirektor die Führungskräfte noch zu einer offenen sachlichen Analyse ein:

Was funktioniert am Universitätsklinikum gut und was muss verbessert werden? Für die Unentschlossenen standen Pinnwände zur Verfügung, auf denen Moderationskarten mit den Anregungen und Kritiken etwas weniger exponiert angebracht werden konnten. In der folgenden Konferenz der leitenden Pflegekräfte werden diese Meinungen Inhalt eines Workshops sein und – falls möglich und notwendig – mit konkreten Maßnahmen unteretzt.

Die Rückmeldungen der Führungskräfte waren durchweg positiv und somit wird die Konferenz der leitenden Pflegekräfte zukünftig regelmäßig in diesem Format und ähnlicher Ausgestaltung stattfinden.

Rick Pieger

5. Magdeburger Forum für Muskuloskeletale Chirurgie

Osteoporose erkennen und verstehen

Am 2. November 2016 fand das 5. Magdeburger Interdisziplinäre Forum für Muskuloskeletale Chirurgie statt. 175 klinisch tätige Ärzte, niedergelassene Fachkollegen aus konservativen und chirurgischen Disziplinen, Physiotherapeuten sowie Vertreter weiterer Berufsgruppen, die sich mit den Problemen des Haltungs- und Bewegungsapparates beschäftigen, trafen sich aus diesem Anlass in der Eventhalle „Halber 85“ in Magdeburg-Sudenburg.

Die Veranstaltungsreihe wurde 2014 von Privatdozent Dr. Fred Draijer, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie im Klinikum Magdeburg gGmbH, Prof. Dr. Manfred Infanger, Direktor der Universitätsklinik für Plastische, Ästhetische und Handchirurgie, Prof. Dr. Christoph H. Lohmann, Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik, und Prof. Dr. Felix Walcher, Direktor der Universitätsklinik für Unfallchirurgie, ins Leben gerufen. Das Forum dient dem fachlichen Austausch von Klinikärzten, niedergelassenen Kollegen aus Sachsen-Anhalt und überregional, die sich mit Problemen des Haltungs- und Bewegungsapparates beschäftigen. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Jörn Kekow, Chefarzt der Klinik für Rheumatologie in der HELIOS-Fachklinik Vogelsang-Gommern, und Privatdozent Dr. Stefan Piątek, Stellvertretender Direktor der Universitätsklinik für Unfallchirurgie Magdeburg, widmete sich das 5. Forum mit



5. Magdeburger Forum für Muskuloskeletale Chirurgie (Foto: Melitta Dybiona)

namhaften Experten den osteoporosebedingten Wirbelfrakturen.

Für viele Osteoporose-Patienten wird oft erst die Fraktur zum Schlüsselereignis ihrer Erkrankung, die sich schleichend entwickelt und lange symptomlos bleibt. Eindeutige Warnzeichen gibt es nicht. Die Diagnose wird in vielen Fällen erst dann gestellt, wenn es bereits zum Knochenbruch gekommen ist. Aber selbst dieses Ereignis führt leider oft noch zu selten zur Einleitung einer suffizienten Diagnostik und Therapie. Dabei ließe sich die Häufigkeit von osteoporosebedingten

Folgefrakturen dadurch deutlich reduzieren. Um die Erkrankung diagnostisch optimal abzuklären und zu therapieren, möchten die Veranstalter des Treffens den fachlichen Dialog zwischen Unfallchirurgen, Orthopäden und Rheumatologen stärker forcieren.

Das nächste Magdeburger Interdisziplinäre Forum für Muskuloskeletale Chirurgie ist im Frühjahr nächsten Jahres geplant. Dann geht es schwerpunktmäßig um Verletzungen und degenerative Erkrankungen der Schulter.



Dr. Ralf Böttger, Gina Besecke, Ina Briner, Sandra Hinke und Annett Becker, Stationschwester der Neo 1 (v.l.), Fotos: Melitta Dybiona



Dr. Ralf Böttger und Schwester Gina Besecke

Das Perinatalzentrum feiert zehnjähriges Bestehen

Winzig klein und viel zu früh geboren

Neo 1 und Neo 2 sind die Abkürzungen für die beiden Früh- und Neugeborenenstationen des Perinatalzentrums, das in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen feiert. Ruhig und entspannt ist dort die Atmosphäre. Ein gutes Zeichen, denn das zeugt davon, dass es den Kleinsten gut geht und sie von den Schwestern und Eltern gut umsorgt werden.

Aus Anlass des Jubiläums trafen wir den leitenden Oberarzt der Neonatologie, Dr. Ralf Böttger: „Unser Zentrum für Frühgeborene hat mit dem Level 1 die höchste Versorgungsstufe. Es gibt eine Richtlinie des Gemeinsamen Bundesausschusses, in der die Maßnahmen zur Qualitätssicherung bezogen auf die Versorgung von Früh- und Neugeborenen festgeschrieben sind. Die kleinsten Frühchen die wir hier betreuen, sind gerade mal mit 23 bis 24 Schwangerschaftswochen zur Welt gekommen.“ Ist vom Perinatalzentrum die Rede, so sind neben der Geburtsabteilung und Wochenstation zwei Stationen für kranke Früh- und Neugeborene gemeint, die 'Neo 1' und die 'Neo 2'. Dazu zählen die Intensivstation mit zehn Pflegebetten und direkt daneben die sogenannte Überwachungsstation mit 18 Kinderbetten (Neo 2).

Eines der Hauptprobleme der Frühgeburtlichkeit sind die noch unreifen Organe. Diese sind zwar schon ausgebildet, aber brauchen teilweise noch Unterstützung. Wenn Probleme auftreten, hat man in erster Linie Sorge

um die Lunge, das Gehirn und den Darm, da diese besonders empfindlich seien, so Dr. Böttger. Was meistens gut funktioniert, sind das Herz und die Nieren. Je früher sie zur Welt kommen, desto unreifer ist die Lunge und braucht Hilfe. Die Luftwege und Alveolen, also Luftbläschen bilden sich im Laufe der Zeit weiter aus. „Das heißt nicht, dass alle Kinder beatmet werden müssen, aber es bedeutet, dass sie eine Atemunterstützung benötigen.“ Dr. Böttger betont: „Wir versuchen so minimal-invasiv wie es nur geht, zu unterstützen. Denn auch mit 23 Schwangerschaftswochen können Kinder schon ganz viel selber leisten.“

Neben der Frühgeburtlichkeit können die Kinder von Krankheitsbildern wie Fehlbildungen betroffen sein. Als Beispiel nennt der Arzt die Gastroschisis oder auch Bauchspalte: „Das ist ein offener Bauch, bei dem der Darminhalt des Kindes bereits im Mutterleib nicht vollständig im Körper geblieben ist. Ein Teil davon ragt meist aus der Bauchwand. Das hat sich dann im Mutterleib nicht verschlossen. Wir haben circa ein bis zwei Kinder pro Jahr, die davon betroffen sind.“

Seit 2004 arbeitet Dr. Böttger in der Universitätskinderklinik. Im April 2012 wurde er zum Oberarzt ernannt und seit März 2015 leitet er die Neonatologie. Während im Stationszimmer die Apparaturen piepen und die momentanen Herzfrequenzen der Kleinen aus

den Zimmern aufblinken, erzählt Dr. Böttger über das Känguruhen: Dieses sollte auf allen Frühgeborenenstationen Routine sein. Das heißt, so früh wie es geht, die Kinder auf die Brust der Eltern zu geben und möglichst lange zu kuscheln. Wärme bekämen die Kinder zwar auch über ihre Betten, aber das reiche alleine nicht aus für eine gute Entwicklung: „Der Hautkontakt zwischen Eltern und Kind bringt nicht nur dem Kind Vorteile, sondern auch den Eltern. Wenn es den Eltern gut geht, dann spüren das die Kleinen“, ist der Arzt sich sicher. Er fügt hinzu: „Es ist außerdem sehr wichtig, dass die Eltern möglichst frühzeitig in die Pflege der Neugeborenen einbezogen werden. Je früher die Eltern sich das trauen, sie ans Wickeln, Füttern und Waschen gewöhnt sind, desto besser ist die Eltern-Kind-Bindung und wirkt sich positiv auf die Entwicklung aus.“

In den vergangenen zehn Jahren ist das familienorientierte Arbeiten im Perinatalzentrum zu einem wichtigen Merkmal geworden. Die entwicklungsfördernde und familienzentrierte Pflege soll eine bedeutende Rolle einnehmen: „Hier fehlen uns aber noch die entsprechenden räumlichen Möglichkeiten. Wir haben noch Vierbettzimmer auf der Neo 1 und Sechsbettzimmer auf der Neo 2. Optimal wären aber Räume, in denen die Eltern mit den Kindern zusammen schlafen. Aus den Vierbettzimmer müssten dann Einbett- und Zweibettzimmer werden“, so Dr. Böttger.

Zum Perinatalzentrum gehören nicht nur die Neonatologen und Schwestern, die dort arbeiten, sondern auch die Gynäkologen und Hebammen: 'Perinatal' bedeutet schließlich 'um die Geburt herum'. „Sie gehören genauso mit zum Team“, so Dr. Böttger. Als ganz entscheidender Faktor leisten sie eine gute Vorarbeit. Eine Schwangerschaft sollte außerdem nicht zu früh beendet werden, da dann das Risiko für Komplikationen steigt. „Wir freuen uns als Kinderärzte immer, wenn es machbar ist, dass die Schwangerschaft noch verlängert werden kann.“ Auch andere Fachrichtungen wie die Kinderchirurgie und die Anästhesie, Physiotherapie und Elternberatung spielen natürlich eine wichtige Rolle in der Versorgung der Frühchen. „Durch eine organisierte Nachbetreuung in den ersten beiden Lebensjahren nach dem Krankenhausaufenthalt können wir vielen Eltern den Übergang nach Hause und im Familienleben erleichtern.“

Schwester Birka Hollenbach hat an diesem Morgen Frühdienst und kommt kurz ins Stationszimmer: „Dass die Neo direkt am Kreißsaal angegliedert ist, war früher nicht so. Jetzt haben wir eine Frühchenversorgung, das ist toll. Früher lagen die großen Kinder mit den

Frühchen zusammen, das bedeutete Stress. Jetzt, wo wir nur die Kleinen haben, ist es etwas ruhiger“, sagt sie. „Ich hatte mir das damals genauso ausgesucht. Diejenigen, die hier angefangen haben, wollten bewusst nur mit Frühchen arbeiten.“ Die Besonderheit der Arbeit auf der Neonatologie sei, dass nicht nur die Frühchen die Hilfe des Personals bräuchten, sondern auch die Eltern. „Eine Frühgeburt ist eben eine extreme Situation. Man muss die Eltern gut integrieren, um für das Kind eine positivere Entwicklung zu erreichen. Das ist bei uns sehr stark ausgeprägt.“ Sie fügt hinzu: „Die ganzheitliche Betreuung hat zugenommen. Auch, dass wir mehr auf das Kind und seine individuellen Bedürfnisse eingehen. Es ist bedeutsam, dass man nicht nur das tut, was anfällt, sondern die Interessen des Kindes, also das, was das Kind in dem Moment wirklich braucht, beachtet wird.“ Dr. Böttger: „Man hat festgestellt, dass weniger Intensivmedizin manchmal besser ist. Früher wurde den Kindern nicht so viel zugetraut. Man dachte, dass man viel Intensivmedizin benötigt und hat aber im Laufe der Zeit gelernt, dass selbst ein Frühgeborenes mit 23+ Schwangerschaftswochen auch schon ganz viel kann.“ Das jetzige Perinatalzentrum gibt es seit 2006. Damals erfolgte der Umzug vom



Einfach nur kuscheln

Frühgeborenen-Zentrum der Kinderklinik am Standort Wiener Straße zur Frauenklinik nach Magdeburg-Stadtfeld. Dr. Böttger: „Es gibt viele dankbare Eltern. Dass sie die Arbeit zu schätzen wissen, zeigt sich auch hier im Flur an der Bildergalerie. Wir sind aber immer bestrebt, noch besser zu werden, Veränderungen, die positiv sind, mitzunehmen und das was möglich ist, auch zu machen. Man darf schon mal erwähnen, dass das, was wir als Team bisher geschafft haben ganz gut ist“, sagt der Kinderarzt stolz und lächelt.

Carolin Hörnig

FOCUS-Klinikliste 2017: Uniklinikum Magdeburg erneut auf Platz 1 in Sachsen-Anhalt

Platz 1 in Sachsen-Anhalt und Platz 35 im bundesweiten Vergleich: Dies ist das Ergebnis für das Universitätsklinikum Magdeburg im aktuellen Ranking "Deutschlands Klinikliste 2017" des FOCUS-Magazins Gesundheit.

Das Universitätsklinikum Magdeburg konnte seine Spitzenposition in Sachsen-Anhalt aus den beiden Vorjahren verteidigen und sich im bundesweiten Vergleich über den Platz 35 unter den Top-Kliniken in Deutschland freuen. Die Studie deckt 16 wichtige Fachbereiche und Erkrankungen ab. Gleich in sieben Fachgebieten konnte sich das Uniklinikum in der Spitzengruppe der deutschen Krankenhäuser platzieren.

"Darauf sind wir sehr stolz und dies ist eine großartige Leistungsanerkennung für alle Mitarbeiter", kommentiert Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums, das positive Abschneiden. "Wir wissen es sehr zu schätzen, dass wir auch in diesem Jahr wieder so gut bewertet wurden. Vor allem die Weiterempfehlung durch Pati-

enten und die ärztlichen Kollegen sehen wir als einen großen Vertrauensbeweis. Wir werden uns insbesondere mit Blick auf die Unterfinanzierung der Hochschulmedizin mit aller Konsequenz dafür einsetzen, den Anspruch nach hochqualitativen Behandlungskonzepten und einem ständigen Innovationstransfer auch in Zukunft zu gewährleisten."

Bei den Top-Fachkliniken 2017, die in der FOCUS-Klinikliste einzeln aufgeführt werden, ist die Universitätsmedizin Magdeburg in den folgenden Kategorien vertreten:

- Alzheimer; Universitätsklinik für Neurologie (Direktor: Prof. Dr. Hans-Jochen Heinze)
- Brustkrebs; Universitätsfrauenklinik (Direktor: Prof. Dr. Serban-Dan Costa)
- Darmkrebs; Universitätsklinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie (komm. Direktorin: Prof. Dr. Stefanie Wolff)
- Kardiologie; Universitätsklinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie (Direktor: Prof. Dr. Rüdiger Braun-Dulleaus)
- Orthopädie; Orthopädische Universitätsklinik (Direktor: Prof. Dr. Christoph Lohmann)

- Prostatakrebs: Universitätsklinik für Urologie und Kinderurologie (Direktor: Prof. Dr. Martin Schostak)
- Strahlentherapie: Universitätsklinik für Strahlentherapie (Direktor: Prof. Dr. Günther Gademann)



FOCUS zufolge hat das Institut "MINQ" (Munich Inquire Media) für den Qualitätsvergleich Daten zu 1143 Krankenhäusern mit insgesamt 3763 Fachkliniken und Fachabteilungen ausgewertet.

Außerdem wurden 15 000 niedergelassene Haus- und Fachärzte sowie Chefärzte befragt, welche Krankenhäuser sie ihren Patienten empfehlen. Weitere Recherchewege des "MINQ" sind die Qualitätsberichte der Kliniken, Fragebögen zum Krankenhaus und zu den Fachabteilungen sowie eine Patienten-umfrage der Techniker Krankenkasse.

17. Familien-Infotag „Sie fragen – Ärzte beraten“

Bereits zum 17. Mal organisierte das **Tumorzentrum Magdeburg/Sachsen-Anhalt e.V.** am **22. Oktober 2016** den **traditionellen Familien-Infotag in der Johanniskirche Magdeburg**. Pünktlich um **10 Uhr** eröffnete **Prof. Dr. Thomas Fischer, Vorsitzender des Tumorzentrums Magdeburg**, die **Veranstaltung mit einer kurzen Ansprache**.

Rund 1000 Interessierte nutzten das vielfältige Programm aus Vorträgen, Diskussionsrunden und Infoständen. Besucher und Betroffene hatten an diesem Tag die Gelegenheit, mit verschiedenen Ärzten zu sprechen. Speziell

geladene Referenten informierten über die aktuellen Möglichkeiten der Krebsprävention und Früherkennung sowie über die neuesten Entwicklungen in der Diagnostik und Therapie von Krebserkrankungen.

Der diesjährige Infotag, für die das Mitglied im Gesundheitsausschuss des Deutschen Bundestages, Tino Sorge, die Schirmherrschaft übernommen hatte, bot Vorträge rund um die Themen Blutkrankheiten, Brustkrebs, Urologie, Fatigue, Komplementärmedizin und Immuntherapien bei verschiedenen Krebserkrankungen. Am Programm beteiligt waren das Universitätsklinikum Magdeburg und

weitere Krankenhäuser der Stadt und aus der Umgebung, niedergelassene Praxen aus der Region, Selbsthilfegruppen sowie verschiedenste weitere Organisationen.

Ein herzliches Dankeschön an alle Akteure für die tatkräftige Unterstützung und das Engagement vor und während unserer Veranstaltung. Wir freuen uns auf den 18. Familien-Infotag, der am 21. Oktober 2017 in der Johanniskirche stattfinden wird.

Stefanie Deutsch

Familien-Infotag 2016 (Fotos: Mechthild Gold)



Pflegeberuf soll attraktiver werden

Ausgebildete Pflegekräfte sind rar und am Arbeitsmarkt kaum zu bekommen. Einer der wesentlichen Gründe, warum die Zeit zwischen dem Freiwerden und der Wiederbesetzung einer Stelle sich in den deutschen Krankenhäusern immer mehr verlängert; in diesen Zeiten ist das Pflegepersonal hoch belastet, da die pflegerische Versorgung auf hohem Niveau selbstverständlich sichergestellt werden muss.

„Die demografische Entwicklung, aber auch die geringe Attraktivität des Pflegeberufes bei jungen Menschen lassen nicht auf eine kurzfristige Entspannung der Situation hoffen, rasches und konsequentes Handeln ist also erforderlich“, beschreibt Pflegedirektor Rick Pieger die aktuelle Situation. „Viele Krankenhäuser versuchen über eher verschlungene Pfade Pflegepersonal zu gewinnen, die einen rekrutieren Pflegende aus dem Ausland, die anderen werben mit Kopfprämien Personal aus benachbarten Häusern ab, wieder andere stellen hohe Budgetsummen für Leasingkräfte in ihre Wirtschaftspläne ein.“



Pflegemitarbeiter in der Uniklinik werden künftig generell unbefristet beschäftigt. (Foto: Elke Lindner)

Das Universitätsklinikum Magdeburg geht nun einen geradlinigen Weg und beschäftigt alle Mitarbeiter in der stationären Pflege unbefristet. Das bedeutet, alle Arbeitsverträge werden ab sofort unbefristet ausgefertigt – auch wenn es sich um eine zeitlich befristete Vertretung, zum Beispiel wegen Elternzeit oder Krankheit handelt – und alle zur Zeit befristeten Arbeitsverträge am Uniklinikum werden schrittweise entfristet.

Auf Vorschlag des Personalrats hat der Vorstand des Universitätsklinikums Magdeburg diese Maßnahme beschlossen – zur Erprobung vorerst befristet bis zum 31. Dezember 2018. „Wir verbinden damit die Hoffnung, Jobs in der stationären Pflege für Fachkräfte attraktiver zu machen. Der Wettbewerb um sie wird immer härter. Immer mehr befristete Stellen können mangels Bewerbern nicht nachbesetzt werden. Statt Leiharbeiter und ausländische Pflegekräfte teuer einzukaufen, haben wir den Mumm, mutige Wege zu gehen, um die Pflege zu entlasten“, begrüßt der Personalratsvorsitzende Markus Schulze die Entscheidung des Klinikumsvorstands.

Rick Pieger

Solide Finanzierung der Hochschulmedizin ist unverzichtbar

Im Rahmen der Konferenz der Sprecherinnen und Sprecher für Hochschule, Wissenschaft und Forschung der SPD-Fraktionen im Bundestag und in den Länderparlamenten am 6. und 7. Oktober 2016 in Magdeburg fand auf dem Campus der Universitätsmedizin auch ein Treffen mit Vertretern der Vorstände von Uniklinikum und Medizinischer Fakultät statt.

Unstrittig ist, dass die Universitätsmedizinstandorte mit ihren vielfältigen Aufgaben in der Patientenversorgung sowie in Forschung und Lehre unverzichtbar sind und einen entscheidenden Beitrag zur innovativen Spitzenmedizin und Maximalversorgung leisten. Dies lässt sie in der deutschen Krankenhauslandschaft gegenüber den rund 1700 anderen Krankenhäusern eine Sonderrolle einnehmen. Bedingt durch diese besonderen Leistungen verzeichnen die Universitätskliniken seit Jahren hohe Verluste in der Krankenversorgung.



Bei ihrem Rundgang auf dem Campus besuchten die SPD-Sprecher auch die Uni-Hautklinik. (Foto: Melitta Dybiona)

Entscheidend für die negativen Jahresabschlüsse ist die unzureichende Vergütung stationärer und ambulanter Leistungen. Eine weitere Tatsache ist die unzureichende Finanzierung von Investitionen durch die Länder und die daraus resultierenden höheren Betriebskosten. Die Teilnehmer der Sprecherkonferenz äußerten sich in der Ge-

sprächsrunde mit den Vorstandsmitgliedern konform in der Forderung, diese Probleme nicht nur zur Sprache zu bringen, sondern Lösungen in Gang zu setzen, zum Beispiel durch die Einführung eines zusätzlichen Systemzuschlags außerhalb des DRG-Budgets sowie außerhalb des Landesbasisfallwertes für die Hochschulkliniken.



Teilnehmer des Stomaforums 2016, Fotos: Melitta Dybiona



Gut besucht war auch die Industrieausstellung

14. Stomaforum war wieder ein Publikumsmagnet

Hilfe für Kinder mit Stoma

Am 15. September 2016 lud das Universitätsklinikum Magdeburg wieder traditionell zum jährlichen Stomaforum ein. Die Veranstaltung stand erstmals unter dem Motto „Kinderstomatag“. Das Format, welches seit 2002 fest im Fort- und Weiterbildungsprogramm des Universitätsklinikums verankert ist, erfreut sich in der Mitarbeiterschaft und interessierten Öffentlichkeit ungebrochenen Interesses.

In diesem Jahr begrüßten wir rund 100 Teilnehmer. Das Forum, welches sich gleichermaßen an Betroffene und Anwender richtet, war damit ein weiteres Mal sehr gut besucht. Durch die Kooperation mit der Industrie, lokalen Sanitätshäusern sowie der Selbsthilfeorganisation ILCO konnten wieder News, Trends und aktuelle Tipps zum Thema Stoma präsentiert werden. Mehr als 100 000 Menschen in Deutschland leben mit einem Stoma. Bei welchen Krankheitsbildern ein solches Stoma angelegt werden muss, wie das chirurgisch funktioniert, aber vor allem, wie Betroffene mit einem Stoma ein möglichst wenig eingeschränktes und belastetes Leben führen können, darum ging es beim diesjährigen Forum.

Über die Indikationen und Formen typischer Darm-Stomata im Kindesalter referierte zunächst Dr. Hans-Jürgen Haß, Oberarzt des Arbeitsbereiches Kinderchirurgie und Kindertraumatologie. Als Indikationen einer Stomaanlage nannte der Mediziner die Darmperforation (sie betrifft etwa 5-9 Prozent aller Frühgeborenen), die Darmischämie, den Mekoniumileus, Darmatresien, anorectale Anomalie sowie Morbus Hirschsprung. Dr. Haß stellte sehr praxisnah die jeweilige Dia-



gnostik, die therapeutischen Verfahren sowie die möglichen Komplikationen dar. Dem diesjährigen Leitthema „Kinderstomatag“ entsprechend, berichtete PD Dr. Uwe-Bernd Liehr von der Universitätsklinik für Urologie und Kinderurologie über „Harnableitung im Säuglings- und Kindesalter“. Er stellte dabei u. a. fest, dass der Trend in der Kinderurologie zu „Stoma-freien“ Ableitungen tendiere. Eine heute gängige Methode zur inneren Harnableitung ist es, den Harnleiter vorübergehend mit einer Schiene zu versehen. Dies geschieht mit einem Harnleiterstent (Pigtail), der zystoskopisch über die Blase von unten nach oben eingebracht wird. Eine äußere Harnableitung kann dagegen über eine perkutane Nephrostomie (PCN) erfolgen. Dabei handelt es sich um einen im Nierenbecken einliegenden Katheter, der durch eine transkutane Nierenpunktion eingebracht wird. Die Vor- und Nachteile dieser beiden Verfahren müssen für jede klinische Situation gegeneinander abgewogen werden.

Aus der Sicht der Pflege betrachte Regine Kaiser, Stomatherapeutin am Universitätsklinikum Magdeburg, die Stomaversorgung bei Frühchen, Säuglingen und Kindern. Anhand

Foto links: Eröffnung der Veranstaltung durch Pflegedirektor Rick Pieger, Foto rechts: Die Organisatoren des Stomaforums (v.l.): Rick Pieger, Frank Güllmeister, Regine Kaiser und Daniela Trefflich

von vielen Beispielen aus dem Klinikalltag schilderte sie die pflegerischen Probleme bei der Stomaversorgung. So wird häufig die Haut der kleinen Patienten in Mitleidenschaft gezogen, aber auch die schmale Produktpalette stellt ein Problem dar. In diesem Fall sind Kreativität und Flexibilität gefragt. Damit die jungen Patienten und deren Angehörige mit solchen Sorgen auch im häuslichen Bereich nicht allein gelassen und fachgerecht versorgt werden, darum kümmern sich Unternehmen im Homecare-Bereich. Saskia Hocke von der Firma PubliCare visé sowie Sonja Heinrich-Heinemann vom Unternehmen „Stomobil“ zeigten unter Verwendung von Fallbeispielen, wie die Nachsorge in pädagogischen Einrichtungen sowie in der Häuslichkeit abläuft.

Alle Vorträge wurden von den Teilnehmern mit großem Interesse verfolgt, auch die Möglichkeit, den Referenten Fragen zu stellen, wurde reichlich genutzt. Wir bedanken uns herzlich bei allen Teilnehmern, Referenten, Organisatoren und den Sponsoren und freuen uns auf die Wiederauflage im kommenden Jahr.

Frank Güllmeister



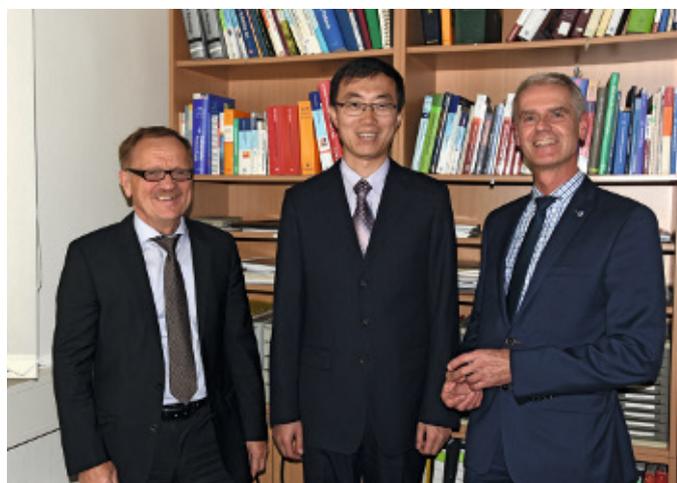
Chinesische Mediziner kommen gern als Gastärzte in die Kinderklinik.

Chinesische Mediziner kommen gern als Gastärzte in die Kinderklinik

Neugeborenenmedizin ist Teamarbeit

„Es ist für beide Seiten eine Win-win-Situation“, wertet Prof. Dr. Gerhard Jorch, Direktor der Kinderklinik, die mittlerweile seit 2011 bestehende Zusammenarbeit mit chinesischen Ärzten, die ins Uniklinikum nach Magdeburg kommen, um hier ihr fachliches Wissen in der Neonatologie zu vertiefen.

Derzeit sind es acht Gäste, die über mehrere Monate ihre deutschen Kollegen begleiten und sich fachlich fortbilden. Betreut wird das Gastarztprogramm von der in Düsseldorf ansässigen Stiftung Deutsch-Chinesischer Technologieaustausch (DCTA). Diese wurde 2008 gegründet und hat eine Filiale in Peking (Beijing). Ein Schwerpunkt des Engagements liegt im Gesundheitssektor. Die Stiftung kooperiert mit etwa 1200 chinesischen Kliniken sowie mit rund 50 deutschen Krankenhäusern zu unterschiedlichen medizinischen Schwerpunkten. Neben der fachlichen Fortbildung sollen auch Kenntnisse im Management eines medizinischen Unternehmens und im strukturellen Aufbau des deutschen Gesundheitssystems vermittelt werden. Der für den bilateralen Ärzteaustausch zuständige Koordinator Hongjun He, der selbst in Deutschland studiert hat,



Gespräch zwischen Hongjun He (Mitte) von der DCTA, Prof. Gerhard Jorch (l.) und dem Ärztlichen Direktor des Uniklinikums, Dr. Jan L. Hülsemann

schätzt die Unikinderklinik Magdeburg als besonders wichtigen Kooperationspartner dieses Austauschprogramms auf dem Gebiet der Neugeborenenmedizin. Seinen Besuch am 18. Oktober 2016 nutzte er, um das Perinatalzentrum zu besuchen und sich über pränatale Diagnostik zu informieren.

Durch die 2013 in China erfolgte Aufhebung der mehr als drei Jahrzehnte lang mit großer Konsequenz betriebenen Ein-Kind-Politik

auf eine optionale, indes aber sehr gut angenommene Zwei-Kind-Politik, steht das Gesundheitssystem in China perinatalologisch vor großen Herausforderungen. Prof. Jorch: „Vonseiten des Gesundheitsministeriums in Peking gibt es ein großes Interesse an unserem perinatalologischen Standort und an den hiesigen versorgungsmedizi-

nischen Strukturen.“ Für das gute Renommee steht auch die Tatsache, dass die Klinik eine der niedrigsten regionalen Sterblichkeitsraten bei Neugeborenen vorweisen kann. Prof. Jorch wertet dies als Erfolg aller Mitarbeiter: „Neugeborenenmedizin ist Teamarbeit, nur wenn sich alle engagieren, kann man Spitzenmedizin leisten.“ Mittlerweile waren 30 Neonatologen, die in ihrer Heimat in China in leitenden Klinikfunktionen tätig sind, zur Hospitation in Magdeburg.



„Markt der Möglichkeiten im PJ am Universitätsklinikum“
(Fotos: Melitta Dybiona)

Das Praktische Jahr am Uniklinikum Magdeburg

Premiere für „Markt der Möglichkeiten im PJ“



Das Praktische Jahr (PJ) stellt für angehende Mediziner den letzten und gleichwohl bereits einen zukunftsweisenden Abschnitt ihres Studiums dar. Es gliedert sich in drei Teilabschnitte, in denen neben den Pflichtfächern Chirurgie und Innere Medizin ein Wahlfach in jeweils 16 Wochen absolviert werden muss. Im Rahmen der PJ-Mobilität ist die Ortswahl flexibel.

Um den Studierenden des 5. Studienjahres sowie allen Interessierten die Attraktivität der Universitätsmedizin in Magdeburg aufzuzeigen, wurde erstmals ein „Markt der Möglichkeiten im PJ am Universitätsklinikum“ angeboten. Die zukünftigen PJ-ler waren eingeladen, sich in Vorbereitung ihres Praktischen Jahres in direktem Kontakt zu Vertretern der PJ-Fächer umfassend über Tertiale am Uniklinikum zu informieren. Zur Auftaktveranstaltung, die am 2. November 2016 im Zentralen Hörsaal im Haus 22 stattfand, kamen ca. 80 Studierende und zahlreiche PJ-Verantwortliche der Kliniken und Institute. Eröffnet wurde die Veranstaltung vom Studiendekan Prof. Dr. Thomas Frodl und den Vertretern des 6. Studienjahres der Lehrkommission, Prof. Dr. Felix Walcher sowie Prof. Dr. Thomas Hachenberg. Danach berichteten junge Assistenzärzte, die ihr PJ am Uniklinikum absolviert haben, über ihre damaligen Erfahrungen und Eindrücke. Anschließend hatten die Studierenden im Foyer und den Seminarräumen des Hauses 22 die



Möglichkeit zu individuellen Gesprächen mit kompetenten Ansprechpartnern (Klinik- und Institutsdirektoren, PJ-Koordinatoren, ehemalige PJ-ler). Diese Kontakt- und Informationsbörse der Kliniken/Institute war gut besucht, und die Studierenden fühlten sich gut informiert (78 % der Evaluations Teilnehmer) und auf die PJ-Wahl vorbereitet. Die im Rahmen der Veranstaltung durchgeführte Evaluation zeigt, dass für 74 % der anwesenden Studierenden die PJ-Infoveranstaltung dazu beiträgt, sich für ein PJ-Tertial am Uniklinikum zu entscheiden. Die Studierenden hätten sich gewünscht, dass alle Lehrgebiete vertreten gewesen wären. Eine hervorragende Bewertung bekamen die Berichte der ehemaligen PJ-ler des Uniklinikums. Ebenfalls positiv hervorgehoben wurden die persönliche Atmosphäre und die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen mit den Fach-/Klinikvertretern.

Fazit dieser gelungenen Veranstaltung – in der die Kliniken und Institute des Uniklinikums ihr PJ-Angebot selbst präsentiert und vorgestellt haben – ist, das Format im nächs-

ten Jahr beizubehalten und zusätzlich zu den rein organisatorischen PJ-Infoveranstaltungen des Studiendekanats durchzuführen.

Jutta Brada
PJ-Koordinatorin des Studiendekanats

PJ-Fächer	PJ-Plätze am Uniklinikum/Tertial
Chirurgie	21
Innere Medizin	21
Wahlfächer:	
Anästhesiologie	15
Augenheilkunde	4
Dermatologie – Venerologie	4
Gynäkologie	4
Hals-, Nasen- u. Ohrenheilkunde	5
Humangenetik	1
Immunologie u. Transfusionsmedizin	1
Kinder- u. Jugendmedizin	4
Kinder- u. Jugendpsychiatrie	3
Klinische Chemie	1
Klinische Mikrobiologie u. Hygiene	2
Mund-, Kiefer- u. Gesichtschirurgie	1
Neurochirurgie	5
Neurologie	5
Neuroradiologie	1
Orthopädie	11
Pathologie	2
Psychiatrie	5
Psychosomatik	1
Radiologie (Kombi aus Radiologie/ Strahlentherapie/Nuklearmedizin)	4
Rechtsmedizin	1
Urologie	3
Allgemeinmedizin	15/Jahr

„Schüler für Schüler“

Die Azubis des Ausbildungsberufes Operationstechnische/r Assistent/in sind nicht nur für die prä- und postoperative Versorgung oder das Instrumentieren am OP-Tisch zuständig, sondern nehmen den Patienten auch Ängste, von denen sie vor allem kurz vor der OP betroffen sind. Ein Job, der viel abverlangt und gelernt sein will. Beim diesjährigen interdisziplinären Projekt „Schüler für Schüler“ von Ende März bis Anfang April brachten die Auszubildenden der Kurse 2014 a und 2014 b den Schülern der Gesundheits- und Krankenpflege ihr Fachgebiet näher. Thora Grentzius und Katharina Wessler fassten das Projekt in einem kleinen Bericht zusammen.

Im Rahmen eines Projektes haben die Azubis des zweiten Ausbildungsjahres „OTA“ den Azubis der Fachrichtung Gesundheits- und Krankenpflege ihre spätere Arbeit als „Operationstechnische/r Assistent/tin (OTA)“ für zwei Tage näher gebracht.

Die beiden Schülergruppen des Ausbildungszentrums für Gesundheitsfachberufe der Uniklinik Magdeburg sollten erst in einem theoretischen, anschließend in einem praktischen Teil Einblicke bekommen, wie der Ablauf in einem OP-Saal tagtäglich funktioniert. In drei Gruppen hielten die OTA-Schülerinnen



Die theoretische Einführung erfolgte mit viel Praxisbezug. (Foto: Melitta Dybiona)

und -Schüler Vorträge, deren Inhalte in einem anschließenden kleinen Workshop gefestigt wurden. Themen wie Sterilität, Anziehen von OP-Kleidung, Lagerung der Patienten und Nahtmaterial gestalteten die Theorie bunt und abwechslungsreich.

Einen Tag später war es dann soweit: Jeder OTA-Schüler ging mit einem Krankenpflegeschüler für jeweils vier Stunden Hospitation in den OP-Saal. Von der Patientenannahme über die OP-Vorbereitung bis hin zur eigentlichen Operation war an diesem Tag praktisch alles dabei, um den Schülern des Krankenpflegekurses die „andere Seite“ zu zeigen. Nach einer kleinen Pause, in der sich alle

Schüler angeregt über ihren Tag unterhielten, wurde bei der Evaluation schnell klar, dass das Projekt große Begeisterung hervorrief. Äußerungen wie „Das habe ich mir aber ganz anders vorgestellt.“ zeigten, dass großes Interesse bestand und dass wir, egal ob Krankenpfleger oder OTA, alle gemeinsam ein Team sind und letztendlich Hand in Hand, fächerübergreifend arbeiten.

Am Ende des Tages haben wir dann entschieden, dass es dieses Projekt weiterhin geben und eine Wiederholung im nächsten Jahr für das erste Lehrjahr stattfinden wird.

Katharina Wessler, Thora Grentzius

Was macht eigentlich ein Operationstechnischer Assistent?

Jeder Tag ist eine neue Herausforderung

Um mehr über die spannende Arbeit der OTA's zu erfahren, stellte Carolin Hörnig aus der Pressestelle des Uniklinikums Katharina Wessler und Robert Schumann, die derzeit beide das 3. Ausbildungsjahr absolvieren, einige Fragen zu ihrem künftigen Beruf.

Wie seid Ihr zu der Ausbildung gekommen?

Katharina: Während meines FSJ's hier im OP der Klinik, konnte ich mich für den Beruf sehr begeistern und wollte unbedingt die Ausbildung machen. Daraufhin habe ich mich beworben.

Warum nun ausgerechnet in den OP, es gibt ja auch die Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger oder zum Laborassistenten?

Katharina: Ich war ein Jahr in der Klinik auf Station und ein halbes Jahr im OP. Da habe ich festgestellt, dass es mir im OP etwas besser gefällt.

Robert: Ich habe erst Abitur gemacht und bin durch meine Eltern zu den Gesundheitsfachberufen gekommen und habe zwei Jahre Rettungsassistent gelernt. Später habe ich entschieden, mich weiter ausbilden zu lassen und mir eine zweite Option einzuholen. Da ich während des Assistentenlehrganges immer mal im OP und in der Anästhesie war, hatte ich eine Vorstellung davon und fand das spannend.

Wie ist das im OP? Habt Ihr Praxisanleiter?

Katharina: Ja, genau. Wir haben Praxisanleiter, die den Abteilungen zugeteilt sind und

Katharina Wessler und Robert Schumann

(Foto: Melitta Dybiona)



eine zentrale Praxisanleiterin. Es gibt immer einen Ansprechpartner aus der Schule und einen direkt in der Praxis, der für uns da ist und uns anleitet.

Bekommt Ihr manchmal Fernweh oder Lust auf eine andere Stadt?

Katharina: Es kommt darauf an, man kennt jetzt schon Vieles hier. Wir sind beide aus Magdeburg. Ich denke, dass wir, wenn alles klappt, hier bleiben. Da muss man einfach gucken, wie es nächstes Jahr nach Abschluss der Ausbildung dann aussieht.

Ihr habt ja bestimmte Praxis- und Theoriephasen?

Katharina: Wir haben meistens drei Wochen Theorie und dann wieder drei Wochen Praxis, das wechselt immer.

Gibt es in den einzelnen Lehrjahren eigentlich Zwischenprüfungen?

Katharina: So speziell jetzt nicht. In der Theorie kommen hin und wieder Tests vor. In der Praxis ist es üblich, dass bei OP's, bei denen man schon öfter instrumentiert hat, Noten gegeben werden. Zum Ende des erst Ausbildungsjahres legten wir unsere „Springerprüfung“ ab, das war eine große Leistungskontrolle, deren Note eine andere Wichtung hat als sonstige Leistungskontrollnoten. Ab dem zweiten Ausbildungsjahr ging es nun besonders darum, das Instrumentieren zu lernen und auch schon recht eigenständig, die Aufgaben des Springers zu übernehmen.

Was mögt Ihr an Eurer Arbeit besonders?

Katharina: Für mich ist es das Spannende, wenn ich morgens zur Arbeit komme und noch nicht weiß, wie der Tag wird. Das kann sich Alles von jetzt auf gleich ändern. Dadurch bleibt der Beruf abwechslungsreich. Ich möchte nicht jeden Tag solch einen Trott haben und brauche eher Action. Das ist das, was mich am meisten fasziniert.

Robert: Das würde ich auch sagen. Es ist ein weitgefächertes Bereich, wenn es um Operationen geht und das, was dabei Alles möglich ist. Bei manchen Operationen sind die Aufgaben wiederum sehr beschränkt. In Abteilungen wie der Neurochirurgie oder Herz- und Thoraxchirurgie kann es aber sehr spannend werden. Mir gefällt auch, dass der Beruf praktisch orientiert ist. Also nicht nur Schreibtischarbeit. Außerdem ist das Invasive sehr spannend, dass man in den Menschen hineinblicken kann. Das, was man aus dem Lehrbuch kennt, sieht man plötzlich so vor sich.

Kommt Ihr damit klar, solange im OP zu stehen?

Katharina: Ja, jetzt mittlerweile schon. Anfangs war das schwieriger und auch, was das Essen betrifft: Man weiß nie im Voraus, wann genau Pause ist oder ob man überhaupt dazu kommt, etwas zu essen und zu trinken. Aber da kommt man gut rein.

Wie kann man es sich vorstellen, im Team direkt am OP-Tisch zu arbeiten?

Katharina: Also ich finde, dass wir in allen Abteilungen, wo wir bisher eingeteilt waren super integriert worden sind. Es kümmern sich wirklich alle. Das ist ein sehr gutes Miteinander.

Robert: Das sehe ich genauso. Im OP ist es ziemlich egal, aus welcher Fachabteilung jemand ist. Da versteht sich das Personal aus den verschiedenen Bereichen untereinander. Es sind schon viele kleinere Teams, aber eigentlich sind alle zusammen ein großes Team. Wir helfen uns gegenseitig in den Abteilungen.

Wie bekommt Ihr Lernen und Arbeiten unter einen Hut?

Katharina: Wenn ich Praxis habe, dann festigt sich das, was ich theoretisch gelernt habe. Die Inhalte, die ich in der Schule vielleicht nicht ganz so verstanden habe, beispielsweise in Anatomie, werden klarer, weil man es live sieht und daran teilnimmt. In der Praxis ist es auch ein anderes Lernen. Die Theorie beinhaltet viel, was nicht zu hundert Prozent täglich angewendet werden kann. In der Praxis zählt die Konzentration auf die OP's, da lese ich hin und wieder was nach. Das hauptsächliche Lernen erfolgt dann während der Schulzeit.

Wie viele Auszubildende seid Ihr in Eurem Kurs?

Katharina: Wir sind 13 Schüler und davon sind zwei Azubis aus dem Marienstift, einer aus Halberstadt und einer aus Aschersleben. Die machen die Theorie hier bei uns und die Praxis, bis auf wenige Einsätze, in ihren Krankenhäusern vor Ort.

Wie habt Ihr eure erste OP erlebt?

Katharina: Meine erste OP war in der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie. Da war ich auch ganz froh, dass ich erstmal „klein“ angefangen habe und nicht gleich auf einen großen offenen Bauch gesehen habe. Es ging ganz simpel los mit dem Ziehen der Weisheitszähne. Ich hatte zu Beginn keine Ahnung, was ich anfassen darf oder wo ich entlang gehen kann. Was mache ich hier? Was sind

meine Aufgaben? Aber so war es eigentlich nur am ersten Tag. Danach ging es einfacher. Ich wurde schnell integriert: „Mach mal hier mit und fass mal da mit an.“ Dann lief das.

Robert: Meine erste OP war in der Allgemein Chirurgie bei einem Leistenbruch. Mir wurde die ganze Vorbereitung gezeigt. Ich war steril angezogen und habe erstmal nur zugeschaut.

Gibt es ein Ereignis, wie z. B. eine OP, an die Ihr euch besonders erinnert?

Robert: Spannend finde ich besonders die großen Operationen wie z. B. in der Unfallchirurgie die Polytraumaversorgung oder in der Allgemein Chirurgie die Lebertransplantationen. Die Herz-Thoraxchirurgie ist auch sehr interessant. Wenn man OP's am schlagenden und nicht schlagenden Herzen sieht, ist das auch beeindruckend. Es gibt viele interessante Bereiche.

Katharina: Spektakulär finde ich Eingriffe am Gehirn, z. B. die Tumor-OP's, also wenn die Schädeldecke geöffnet werden muss. Ich musste mich anfangs auch auf so viele Dinge konzentrieren, dass mir beispielsweise nicht schlecht wird, weil es so ungewohnt war.

Wenn so richtig Stress aufkommt, wie bleibt Ihr denn da ruhig oder wie reagiert Ihr dann?

Robert: Ich mache eben das, was ich in dem Moment wirklich machen muss. Wenn bei einer laparoskopischen OP am Abdomen plötzlich Blutungen entstanden sind, ist es wichtig, alles schnell vorzubereiten, damit es zeitnah losgehen kann.

Katharina: Ich merke immer erst hinterher, dass ich sehr angespannt war, wenn Alles so von mir abfällt. Man guckt dann schon, was die anderen machen und dann funktioniert das. In diesem Moment frage ich mich nicht, was ich als erstes tun müsste, sondern mache mit.

In der Krankenpflege ist es wichtig, mit den Patienten zu kommunizieren. Dazu habt Ihr sicher weniger die Gelegenheit?

Katharina: Das kommt ganz darauf an. Ich bin zur Zeit in der Augenklinik und dort gibt es häufig lokale Anästhesien. Zum Beispiel bei der Umbettung vom Patientenbett auf den OP-Tisch in der Schleuse kann man mit den Patienten sprechen und sie auch etwas beruhigen.

Wir bedanken uns für das Gespräch und wünschen Euch für die Zukunft alles Gute.



Die beiden Referenten Prof. Dr. Uwe Ebmeyer (Mitte) und Dr. Jana Bergner (l.) wurden bei den praktischen Übungen von Ärzten aus der Klinik unterstützt. (Fotos: Kornelia Suske)



Am Beginn jeder Wiederbelebnungsmaßnahme steht die Prüfung auf Atmung und Bewusstsein des Patienten. Wenn dieser nicht mehr reagiert, sollte sofort mit der Herzdruckmassage begonnen werden.

128. Medizinischer Sonntag

Erste Hilfe: Was tun im Notfall?

Es kann Jeden treffen und Jeder kann helfen: Plötzlich bricht ein Mensch zusammen. Passanten bleiben erschreckt stehen. Einige von ihnen wissen zwar noch ungefähr, was zu tun ist. Aber die Angst, etwas falsch zu machen, lässt sie zögern. Wertvolle Minuten vergehen, doch schnelles Agieren ist lebensnotwendig. Der Betroffene hört auf zu atmen. Ab jetzt läuft die Uhr: Denn bereits nach drei Minuten fängt das Gehirn an, abzusterben. Das Problem: Bis ein Rettungssanitäter oder Notarzt vor Ort sein kann, ist es oft schon zu spät.

Erfolgt nicht binnen weniger Minuten eine Herzdruckmassage, so ist ein Überleben eher unwahrscheinlich. Nur 15 Prozent der Bundesbürger, die Zeuge eines solchen Notfalls werden, helfen mit einer lebenswichtigen Reanimation. Die Anderen wissen nicht, wie

es geht oder trauen sich nicht. Auch andere Ereignisse erfordern sofortiges Handeln, wie beim Auftreten eines Schlaganfalls, Bewusstlosigkeit durch Unterzuckerung, ein Krampfleiden oder andere plötzliche Krankheitszustände, die lebensbedrohlich sein können.

Um das richtige Verhalten im Notfall ging es beim 128. Medizinischen Sonntag – einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe von Volksstimme, Urania und Universitätsklinikum – am 25. September 2016. Umfassend Auskunft gaben Prof. Dr. Uwe Ebmeyer und Rettungsärztin Dr. Jana Bergner von der Universitätsklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie. Im Anschluss an ihre Vorträge demonstrierten sie an künstlichen Modellen die Herzdruckmassage und leiteten mit personeller Unterstützung von ärztlichen

Kollegen aus ihrer Klinik die Besucher bei den praktischen Übungen zum schnellen Handeln im Notfall an.



Die Vorträge sind im Internet anzusehen unter "http://www.med.uni-magdeburg.de/Medizinischer_Sonntag.html"

Anzeige



Max-Planck-Str. 12/14 · 38855 Wernigerode
Telefon 0 39 43 54 24-26 · Fax 0 39 43 54 24-25
info@harzdruckerei.de · www.harzdruckerei.de

Erfolgreich **Werben?**

Ihr Ansprechpartner Wolfgang Schilling berät Sie gern!

129. Medizinischer Sonntag

Gefahr für die Haut: Ekzeme und Schuppenflechte

Rötungen, Schuppenbildung, Juckreiz – Symptome wie diese können sowohl Anzeichen eines Ekzems als auch der Schuppenflechte sein und sind nicht immer einfach zu unterscheiden. Wie erfolgt angesichts der Vielfalt der Symptome die Diagnostik und wie sind die Chancen einer erfolgreichen Behandlung? Die beiden häufigen Hauterkrankungen standen im Mittelpunkt beim 129. Medizinischen Sonntag am 23. Oktober 2016.

Ekzeme sind in der Regel immunologisch oder durch Reizstoffe bedingte Hautauschläge, die meist mit Juckreiz einhergehen. Verursacht wird dies durch eine übersteigerte Reaktion des Immunsystems und eine Hautbarriere-Störung. „Im Unterschied zum innerlichen Ekzem, das auch als Neurodermitis bezeichnet wird, tritt das äußerlich gelöste Kontakt-Ekzem auf, wenn ein Allergen wie Nickel auf die Haut trifft. Eine Kontaktallergie kann auch durch eine reizende Substanz, zum Beispiel ein Lösungsmittel bedingt



PD Dr. Andreas Ambach (l.) und Prof. Dr. Bernd Bonnekoh
(Foto: Thomas Jonczyk-Weber)

sein. Derartige Hautreaktionen können auch erst nach jahrelang dauerndem Kontakt mit der Substanz auftreten“, berichtete PD Dr. Ambach. Eine Rolle spielt dies häufig bei Berufskrankheiten, zum Beispiel bei Friseuren oder in der Baubranche.

Die Psoriasis, auch Schuppenflechte genannt, ist eine gutartige, chronisch-entzündliche Hautkrankheit. „Sie ist nicht ansteckend,

kann aber vererbt werden. Dennoch muss die Erkrankung nicht zwangsläufig zum Ausbruch kommen“, schränkte Prof. Bonnekoh ein. Psoriasis tritt meist an anderen Stellen als die Neurodermitis auf. Auch kommt eine sehr starke Schuppenbildung hinzu. Trotz allen medizinischen Fortschritts ist Psoriasis bis heute nicht völlig heilbar. Die Symptome können jedoch erheblich gelindert werden.

130. Medizinischer Sonntag

Das unterschätzte Leiden: Vom Stress zur Depression

„Locker bleiben – Ruhig bleiben“ – Leichter gesagt als getan. Umfragen zufolge fühlen sich viele Bundesbürger in ihrem Alltag gestresst. Moderne Leistungsgesellschaften bieten zwar viele Chancen, jedoch immer weniger Sicherheiten. Nicht Jeder kann mit diesem Zwiespalt gut umgehen. Persönliche Eigenschaften wie extreme Leistungsorientierung, hohes Verantwortungsbewusstsein und eine stark selbstkritische, perfektionistische Haltung können die Anfälligkeit für psychischen Stress erhöhen. Eigentlich hat Stress eine positive Wirkung, Voraussetzung ist allerdings, dass es sich nur um vorübergehende Belastungen handelt, nach denen das Hormonsystem wieder heruntergefahren wird und zur Ruhe kommen kann.

Aber wie geht man mit Dauerstress um? Was können Betroffene tun, um besser mit den belastenden Situationen umzugehen? Wer



Prof. Dr. Thomas Frodl (l.) und Dominik Albrecht
(Foto: Uwe Seidenfaden)

betroffen ist, fühlt sich nicht selten seelisch ausgebrannt und erschöpft. „Eine erschreckende Tatsache ist, dass Dauerstress für viele verschiedene Leiden verantwortlich ist und neben individuellen genetischen Faktoren und negativen Kindheitserinnerungen auch zu einer depressiven Erkrankung führen kann“, bestätigte Prof. Dr. Thomas Frodl von der Universitätsklinik für Psychiatrie und

Psychotherapie, einer der beiden Referenten beim 130. Medizinischen Sonntag am 20. November 2016 zum Thema „Das unterschätzte Leiden: Vom Stress zur Depression“. Es ist jedoch wenig erfolgreich, wenn man sich lediglich auf Medikamente stützt und Nichts an seinem Leben ändert. Dazu gehören vor allem gut funktionierende soziale Beziehungen. Um sich weniger gestresst zu fühlen, müssen Betroffene die verschiedenen Auslöser erkennen und individuelle Strategien dagegen entwickeln. Hinweise zur Prävention und auch praktische Übungen zum Finden einer inneren Balance und Achtsamkeit gab es von Dominik Albrecht, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie.

„Du kannst die Wellen nicht stoppen, aber Du kannst lernen zu surfen!“
Jon Kabat-Zinn

Keine Berufsfindungsmesse ohne das Ausbildungszentrum für Gesundheitsfachberufe!

Am 23. und 24. September 2016 fand zum wiederholten Male in den Messehallen des Elbauenparks die Messe „Perspektiven“ statt. Auch das AZG war mit einem Stand vertreten, an dem sich alle Fachrichtungen des Hauses präsentierten.

Kollegen und Azubis der technischen Bereiche Radiologie- und Laboratoriumsassistenten stellten ihre Berufsbilder u. a. mit der Anfertigung von Blutgruppenbestimmungen vor Ort und der Arbeit am Mikroskop vor. Anziehungspunkt war das Geburtsphantom, an dem Azubis der Fachrichtung Hebammen einen Geburtsverlauf simulierten. Tatkräftige Unterstützung leistete eine Auszubildende der Kinderkrankenpflege, die das Tragen eines Babys im Tragetuch zeigte. Der Fachbereich Krankenpflege zog die Aufmerksamkeit der Besucher durch ein Anatomie-Quiz und den Torso auf sich. Am Injektionsmodell erfuhren Interessierte, wie die Kanüle für eine Injektion in den Gesäßmuskel richtig platziert wird. Vertreter der OTA-Fachrichtung (Operationstechnische Assistenz) demonstrierten das Setzen und Entfernen von Klammern



Am Stand des AZG (Foto: Anika Brentrop)

an einem Übungstorso. Daneben hatten Besucher die Möglichkeit, sich fachgerecht für den OP zu kleiden und mit Mundtuch und Haube für ein Foto zu posieren.

Neben diversen praktischen Vorführungen hatten die Besucher auch Gelegenheit, sich ausführlich über den jeweiligen Ausbildungsverlauf zu informieren. Besonders hoch war das Interesse von Schülern der 9. und 10. Klas-

sen, die am Freitag im Klassenverband die Messe besuchten. Am Samstag kamen viele junge Menschen, oft gemeinsam mit ihren Eltern, Freunden oder Partnern. Alle hatten das Ziel, sich Informationen zur Auswahl ihres Berufes oder zu Bewerbungsformalitäten zu holen. Insgesamt kamen 8800 Bildungsinteressierte zur Messe „Perspektiven“.

Sabine Fredrich



„Tag der offenen Türen“ am 13. Oktober 2016 in der Augenklinik (Fotos: Elke Lindner)

„Chancen sehen!“ – Aktion zur Woche des Sehens

„Chancen sehen!“ – war das Motto der diesjährigen Woche des Sehens. Mit einem „Tag der offenen Türen“ nahm die Augenklinik am 13. Oktober 2016 auch in diesem Jahr wieder an der Initiative teil.

Augenkrankheiten beginnen häufig schleichend, so dass die Betroffenen selbst zunächst gar nicht bemerken, dass etwas nicht

in Ordnung ist. Mit zunehmendem Alter steigt das Risiko für die häufigsten Krankheiten, die das Augenlicht bedrohen: Die Altersabhängige Makuladegeneration (AMD), das Glaukom (Grüner Star), die Katarakt (Grauer Star) und diabetische Augenkrankheiten. Doch Augenärzte können mit geschultem Blick und mit hochentwickelter Diagnostik krankhafte Veränderungen im Auge schon früh erkennen.

Je früher sie erkannt werden, desto besser sind die Chancen, das Augenlicht zu erhalten. Diesem Anliegen widmete sich die diesjährige Aktionswoche.

Ein letzter Kurs, aber mit vielen neuen Dozenten und Lehrinhalten

Am 19. September 2016 fand die Zeugnisausgabe des Fachweiterbildungskurses Operationsdienst statt. Nach einem erfolgreichen Abschluss der zweijährigen Fortbildung erhielten die Teilnehmer im Kreis von Pflegedienstleitung Nancy Fiedler, OP-Leitungen und Kollegen ihre Zeugnisse aus den Händen von PD Dr. Stefan Piatek, Pflegedirektor Rick Pieger und Kursleitung Dipl. Soz. Päd. Ines Kurth.

Der 10. Kurs der Fachweiterbildung OP-Dienst startete am 9. September 2014 mit neuen DKG-Richtlinien zur Fortbildung, mit einem neuen verantwortlichen ärztlichen Dozenten, mit neuen Unterrichtsdozenten aufgrund vielfacher Ärztechsel und mit vielen neuen Lehrinhalten. Dies brachte zahlreiche Umstellungen in der Dozentengewinnung, ein Einstellen auf neue Personen, einen anderen Umgang mit neuen Professoren und Strukturen im Klinikum und eine neue Qualität der Zusammenarbeit mit sich. Neu war auch die Gestaltung des Unterrichtes, bedingt durch die Richtlinien der DKG, mit zusätzlichen Stunden für einen Sterilisationskurs 1 sowie mit einem neuen Bewertungssystem durch Vornoten in Theorie und Praxis.

Die Teilnehmer schlossen den Kurs nicht nur mit einem Röntgenfachkurs 1, sondern auch mit dem Sterilisationsgrundkurs 1 und einem Zertifikat für den Reanimationskurs ab. Einmal mehr bewiesen die Kursteilnehmer, dass sie in der Lage waren, eine berufliche Fortbildung, Beruf, Bereitschaftsdienste und Familie, unter einen Hut zu bringen. Das Ergebnis von Fleiß und Eifer waren bestmögliche Vornoten in den Klausuren und Praxiseinsätzen und hervorragende Prüfungsnoten in der mündlichen, schriftlichen und praktischen Prüfung.

Mein besonderer Dank gilt heute PD Dr. Stefan Piatek, der mit Freude die ärztliche Verantwortung für den Kurs übernahm und gemeinsam mit mir den Kurs gestaltete und die Prüfungen begleitete. Seinen engagierten Einsatz dankten ihm die Teilnehmer mit dem erfolgreichen Abschluss der Weiterbildung. Weiterhin erhielt ich große Unterstützung durch zahlreiche Mitarbeiter des Universitätsklinikums. Dazu gehören alle pflegerischen und ärztlichen Kollegen der Bereiche des Klinikums, die am Unterricht mitwirkten, alle externen Dozenten, die frischen Wind



In der vorderen Reihe (v.l.) die Kursteilnehmer Stefanie Simetzberger, Thomas Koch, Ronald Hanke, Antje Mattheß, Ivonne Hermann, Stephanie Heise und Sabine Mund und dahinter in der 2. Reihe v.l. die Teilnehmer der OP-Fachweiterbildung mit OP-Pfleger Mathias Stanko, Kursleitung Ines Kurth, PD Dr. Stefan Piatek, Pflegedirektor Rick Pieger, Pflegedienstleitung Nancy Fiedler, OP-Leitung Karina Kuske-Rösler und OP-Leitung Anja Krüger. (Foto: Melitta Dybiona)

und neue Blickwinkel einbrachten und alle Mitarbeiter aus Verwaltung, Rechenzentrum und Medizintechnik, die den Unterricht gestalteten.

Ganz besonders möchte ich mich bei den Praxisanleitern der OP-Bereiche und den OP-Teams bedanken, die in der Praxis mit sehr guter Qualität ausgebildet und angeleitet haben, immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Teilnehmer hatten und sie zu erfolgreichen Abschlüssen in der Praxisprüfung führten. Die Praxisanleiter bilden inzwischen über 21 Jahre lang einen gut ausgebildeten Stamm an Mitarbeitern, der auch mich in meiner Arbeit als Leitung der Fachweiterbildung sehr gut und immer unterstützt hat. Und der nicht zuletzt in der praktischen Abschlussprüfung 2016 eine große Hilfe für mich war. Hier bewiesen die Praxisanleiter, dass sie gut ausgebildet sind und eine Prüfung erfolgreich abnehmen können. Dafür meinen herzlichen Dank.

21 Jahre Fachweiterbildung OP-Dienst unter meiner Leitung, in denen in 10 Fachkursen zahlreiche interne und externe Mitarbeiter aus den OP-Bereichen zur Fachschwester/zum Fachpfleger für den Operationsdienst

ausgebildet wurden und in denen eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit 10 Verbundeinrichtungen in Sachsen-Anhalt aufgebaut wurde, liegen hinter uns. Die Fachweiterbildung Operationsdienst wird beendet.

Eine Aufgabe, die mir über zwei Jahrzehnte sehr viel Spaß bereitet hat und mich selbst in meiner beruflichen Entwicklung gefordert und gefördert hat. Allen, die mich während dieser Zeit unterstützt haben, sage ich herzlichen Dank. Es ist Zeit, sich aufgrund veränderter Ausbildungsgesetze für die Pflegeberufe neuen Zielen zuzuwenden. Das künftige Pflegeberufsgesetz erfordert einen neuen Fortbildungskurs für Praxisanleiter. Diesen mitzugestalten und aufzubauen wird meine künftige Aufgabe sein. Für diese Aufgabe wünsche ich mir, dass die gute Zusammenarbeit mit allen Kollegen des Klinikums bestehen bleibt und sie mich auch im neuen Kurs für Praxisanleiter mit ihrem Wissen und Können unterstützen.

Ines Kurth

Die Staffel Rettungsleine brachte den erhofften Sieg

Eigentlich steht der 34-jährige Assistenzarzt Matthias Meng meistens in der Uniklinik Magdeburg am OP-Tisch, doch auch privat rettet er Leben...

Auf der News-Seite der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG) ist er ganz oben zu sehen. Gemeinsam mit seinem Trainingspartner Fabian Henning holte Matthias Meng am 17. September 2016 bei den Weltmeisterschaften im Rettungsschwimmen die Goldmedaille. Dazu fuhr die Vereinsmannschaft der DLRG zur „Rescue 2016“, die vom 1. bis 18. September in den Niederlanden stattfand. In verschiedenen Disziplinen konnten sich die Athleten und Athletinnen aus der ganzen Welt als Team oder in den Einzelwertungen messen. In der „Pieter van den Hoogenband“-Schwimmhalle in Eindhoven ließen Matthias Meng und sein Teamkollege im Wettbewerb „Line Throw“ (Retten mit der Leine) alle anderen Athleten mit einer Zeit von nur 10,75 Sekunden hinter sich. Damit konnte der Weltmeister seinen Erfolg von 2006 nach zehn Jahren wiederholen: „Es ist ein tolles Gefühl. Nachdem es mir lange nicht gelungen war, bin ich sehr glücklich, dass ich nach so vielen Jahren zeigen konnte, dass ich es noch kann“, beschreibt Meng. Wenn er sich gerade nicht seinem Sport widmet, arbeitet er als Assistenzarzt in der Uniklinik

in Magdeburg: „Ich bin derzeit in der Orthopädie eingesetzt. Im Rahmen des Facharztes absolviere ich dort zwei Jahre.“

„Das ist eine phantastische Leistung“, so Prof. Dr. Christoph H. Lohmann, Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik. „Besonders hervorzuheben ist, dass er es schafft, neben den hohen Anforderungen an einen guten Orthopäden auch diese Spitzenleistungen außerhalb der Klinik zu erbringen. Wir sind sehr stolz, dass wir mit Herrn Meng einen so erfolgreichen Athleten in unserem Team haben.“

Für sein Training hat er sich im Magdeburger Kanuclub „Falke“ an der alten Elbe angemietet. „Hier trainiere ich hauptsächlich alleine. Der Rest der Mannschaft trainiert am Barleber See“, so Meng. Durch seine unregelmäßigen Dienstzeiten kann er den Kanuclub einfacher erreichen. Seit nunmehr 16 Jahren ist der erfolgreiche Sportler als Rettungsschwimmer tätig. Als er das Abitur in der Tasche hatte, begann er mit dem regelmäßigen Training. „Eigentlich habe ich Wasserball gespielt, so sieben, acht Jahre lang. Dann wurde ich zufällig von einem Trainer des DLRG angesprochen, ob ich mitmachen will, kurze Zeit später bin ich beigetreten.“ Was Rettungsschwimmen für ihn besonders macht, kann er schnell

Matthias Meng (l.) arbeitet derzeit im Rahmen seiner Facharztausbildung in der Orthopädischen Klinik. (Foto: Melitta Dybiona)



Glückliche Weltmeister: Matthias Meng (l.) und Fabian Henning (Foto: privat)

beantworten: „Es gibt dabei eben nicht nur Disziplinen, die man aus der Schwimmhalle kennt. Der Freigewässer-Teil ist in Deutschland weniger bekannt. Da paddelt man auf einem Boot, man kann auf einem Rettungsbrett fahren oder man macht Sprintdisziplinen im Sand. Es ist also für jeden etwas dabei. Das macht den Sport so abwechslungsreich.“ Die DLRG, in welcher Meng Vereinsmitglied ist, wurde 1912 gegründet, als in Binz an der Ostsee eine Seebrücke abstürzte. Dabei kamen 17 Menschen ums Leben. „Leider können die Deutschen nicht so gut schwimmen und es nimmt auch wieder ab“, sagt Meng. Es verlassen ungefähr ein Drittel aller Schüler die 4. Klasse, ohne je richtig Schwimmen gelernt zu haben. Grund seien Schwimmhallenschließungen und dass in manchen Schulen nicht mehr planmäßig Schwimmunterricht stattfindet. Auch ist dies ein Grund, warum der Rettungssport für ihn so wichtig ist. „Ich hoffe, dass ich das Rettungsschwimmen noch eine ganze Weile unterstützen kann. Durch meinen Job ist das zeitlich allerdings auf Dauer schwierig“, so der erfolgreiche Sportler.

Carolin Hörnig

Der neue Kunstkalender ist da!

Viele unserer Beschäftigten malen oder fotografieren in ihrer Freizeit. Bereits das zweite Jahr in Folge gibt der Förderverein einen Kalender mit diesen Werken heraus. Dem Aufruf im Sommer dieses Jahres folgten wieder viele interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsmedizin Magdeburg. Nun ist der neue abwechslungsreiche Kalender für 7 Euro erhältlich. Der Erlös wird für Förderprojekte verwendet.

Lang ersehnt und bereits vor dem Druck vielfach nachgefragt ist er nun da: Unser Kunstkalender 2017, der sich mittlerweile auch als Geburtstagsgeschenk für die Patienten in unseren Kliniken bestens etabliert hat. Wieder haben uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht im Stich gelassen und den Förderverein mit Material versorgt. Es freut uns, dass auch neue Hobbykünstler dazu stoßen und ihre Werke für einen guten Zweck zur Verfügung stellen.

Verkauf hier:

- Zentrales Projektbüro, H14/290 (Herr Feige)
- Pressestelle, H18/325 (Frau Suske)
- Studiendekanat, H2/227 (Frau Dr. Winkler-Stuck)
- Gesundheitsmanagement, H17/214 (Frau Müller)
- AZG, Emanuel-Larisch-Weg 17-19, (Frau Ahrendt)

Die Förderung von Projekten durch den Kunstkalender wurde im Laufe dieses Jahres zweigleisig. Zum einen konnte der Erlös für die Finanzierung von Förderprojekten mit genutzt werden – zum Beispiel die beginnende Wertschätzungskampagne (zunächst für Absolventen des Ausbildungszentrums) oder die Förderung des Skillslabs – zum anderen wurde der Kalender selbst zum Förderprojekt. Patienten, die ihren Geburtstag in unseren Kliniken verbringen, bekommen den Kunstkalender geschenkt und damit ein ganz be-

sonderes Präsent von uns Mitarbeitern. Der Kalender ist aber auch ein ideales Geschenk für Freunde, Verwandte und Kollegen und jeder Käufer wird damit zugleich zum Förderer! Möchten Sie mitbestimmen, was gefördert werden soll? Kein Problem: Bringen Sie Ihre Ideen mit in den Verein. Wir freuen uns über engagierte Mitarbeiter und bieten die organisatorische Plattform.

Den Kalender können Sie an verschiedenen Stellen auf dem Campus erwerben (siehe Infokasten). Ein besonderer Dank gilt den Einsendern! Sie alle helfen mit, dass unsere Patienten, Gäste, Partner und Mitarbeiter ein angenehmes Umfeld für Genesung und Arbeit vorfinden. Sie zeigen, wie eine breite Unterstützung aus der Belegschaft aussehen kann. Wir freuen uns auf viele geschmückte Behandlungszimmer und Bürowände!

Stefan Feige



FFUMMD e.V.
Fördern, was gesund macht.

Der Verein der Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg e.V. setzt sich dafür ein, dass unsere Patienten, Gäste, Partner und Mitarbeiter ein angenehmes Umfeld für Genesung und Arbeit vorfinden.

Mit dem Erlös aus diesem Kalender fördern Sie nicht nur weitere Projekte - Sie verschenken damit auch einen Kalender an einen Patienten, der Geburtstag hat, verbunden mit einem herzlichen Gruß von uns Mitarbeitern!

Kalender 2017

Weitere Informationen über die Arbeit unseres Fördervereins finden Sie hier: www.FFUMMD.ovgu.de

Spende wider den Krebs

Ein Bankdirektor wird fünfzig. Statt Blumen und Geschenke wünscht er sich, dass betroffene Freunde es leichter haben und lange leben. So landet auf seinem Gabentisch eine gut gefüllte Spendendose. Der Verein der Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg ist das Bindeglied zwischen Spendenwilligen und realer Hilfe. Knapp 2000 Euro hat der Förderverein nun zur Verfügung, um den gemeinsamen Wunsch zu erfüllen.

Wenn Bankdirektoren – und nicht nur diese – fünfzig werden, überlegen sie, was sie sich von Freunden wünschen sollen. Wer gesund ist und zufrieden mit seinem Leben, ist dafür dankbar und kann über den Tellerrand schauen. Jens Zillmann, Direktor der Nord/LB in Magdeburg, hat selbst Betroffene mit dieser Diagnose in seinem Freundeskreis. Er wünscht sich Hilfe und eine Perspektive für diese Menschen und auch Unterstützung für die Helfer.

Der Förderverein indes verzeichnet im zweiten Jahr seines Bestehens mehr und mehr Aufmerksamkeit durch eigene Aktionen und einen wachsenden Zuspruch durch Spender. „Besonders zu begrüßen ist“, findet der Vorsitzende des Fördervereins, Professor Dr. Dr. Hans Lippert, „dass sich lokale Unternehmen und Personen des öffentlichen Lebens aus der Region für die Universitätsmedizin in Magdeburg stark machen. Denn wir sind die



Jens Zillmann (2.v.l.) überreicht den Scheck an den Vereinsvorsitzenden Prof. Dr. Hans Lippert im Beisein der Vereinsmitglieder Angela Stendel und Stefan Feige (r.), Foto: Elke Lindner

Nummer 1 in Sachen Hochleistungsmedizin im nördlichen Sachsen-Anhalt und können tatsächlich vielen Menschen helfen.“

Dass nun auch die Spende von Jens Zillmann dazu beiträgt, dafür sorgen die Freunde und Förderer. Sie wollen einen Mix von Maßnahmen unterstützen, die sowohl die Ausgestaltung der Patientenzimmer im onkologischen Bereich betreffen als auch die Weiterbildung und Schulung des ärztlichen und pflegerischen Personals. Außerdem denkt der Verein darüber nach, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.

Der Bankdirektor der Nord/LB spendet bereits zum zweiten Mal an die Freunde und Förderer.

So konnten die Ehrenamtler schon einige Projekte mitfinanzieren, zum Beispiel das Skillslab – ein interdisziplinäres Ausbildungs- und Trainingszentrum für Studierende – oder die Wertschätzung von Mitarbeitern. Der Verein wünscht nachträglich „Alles Gute zum Fünfzigsten!“.

Stefan Feige

Internet: www.FFUMMD.ovgu.de
E-Mail: FFUMMD@med.ovgu.de
Kontakt: Stefan Feige/
Tel. 03 91 / 671 37 60

Eine außergewöhnliche Danksagung

Auf Goethe geht der Ausspruch zurück, dass „sich eine wahrhafte Dankbarkeit mit Worten nicht ausdrücken lässt.“ Dieser Erkenntnis folgte ein glücklich behandelter Patient der HNO-Universitätsklinik und der Klinikdirektor Prof. Dr. Christoph Arens mit einer außergewöhnlichen Danksagung überraschte.

Der Berliner hatte sich 2014 erstmals bei ihm in der Sprechstunde der HNO-Klinik vorgestellt. Zuvor war er anderenorts bereits an einem Kehlkopfkarcinom operiert worden. Im Rahmen der endoskopischen Diagnostik stellte Prof. Arens jedoch ein Kehlkopfkarcinomrezidiv fest. Der Tumor war bereits so groß, dass eine totale Kehlkopfentfernung drohte. Außerdem wurden weitere Metastasen im Hals festgestellt, was zusätzlich



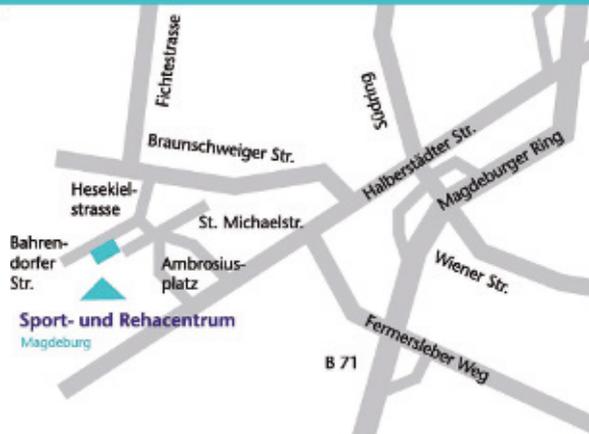
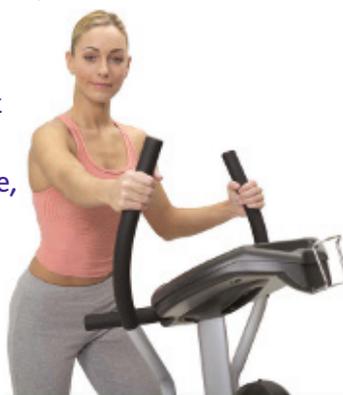
Henry Roggow und Prof. Dr. Christoph Arens (Foto: privat)

eine Bestrahlungstherapie erforderte. Durch eine spezielle OP-Technik konnte Prof. Arens jedoch ein Teil des Kehlkopfs erhalten. Ein dabei temporär notwendiges Tracheostoma, ein sogenannter Luftröhrenschnitt, in den eine Kanüle eingebracht wird, konnte in der Folgezeit jedoch wieder verschlossen werden. Jetzt kann der agile 52-jährige Patient wieder sprechen, frei atmen, schlucken und fühlt sich rundum gesund. Als Dank, wieder ein normales Leben führen zu können, überreichte er Prof. Arens bei seinem Besuch in Magdeburg einen Pokal. Darin eingraviert stehen das Datum der OP, eine Danksagung an ihn und die Station sowie sein Name. Mit den Worten Francis Bacon kann hier wieder einmal als bewiesen gelten: Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren, die glücklich sind.



Sport- und Rehazentrum Magdeburg

- Ambulante Rehabilitation für die Deutsche Rentenversicherung Bund / Mitteldeutschland / Knappschaft und alle Krankenkassen
- Anschlussheilbehandlung (AHB)
- EAP- und ABMR-Verfahren für Berufsgenossenschaften
- Rehabilitationsnachsorge IRENA, Rehasport in Kooperation
- Physikalische Therapie, Krankengymnastik, Ergotherapie, Arbeitsplatzbezogene Therapie, Ernährungsberatung
- Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Präventionskurse, z. B. Autogenes Training, Nordic Walking, Rückenschule, Progressive Muskelrelaxation
- Professionelles Fitnessstraining
- Analysegestütztes Medizinisches Wirbelsäulentraining



Sport- und Rehazentrum Magdeburg

Bahrendorfer Straße 19-20
39112 Magdeburg

Tel. 0391 6626880
Fax 0391 66268857

info@rehazentrum-magdeburg.de
www.rehazentrum-magdeburg.de



/// Kongressorganisation — Full-Service-Partner für Ihre Tagungen und Kongresse

/// Vermittlung von Locations, Hotelkontingenten & Dienstleistungen

/// Online-Teilnehmermanagementsystem für Registrierung, Hotels und Rahmenprogramme

/// Unterstützung bei der Bewerbung Ihrer Veranstaltungen sowie PR und Öffentlichkeitsarbeit

/// Rahmenprogramme — Tagesausflüge — Aktivprogramme

/// Kongresstickets für den ÖPNV in Magdeburg und die Deutsche Bahn

/// Kostengünstige Bereitstellung von Tagungsmappen, Infoständen, Give-aways und Souvenirs

/// Locationfinder für Magdeburg
www.magdeburg-kongress.de

Ihr Kongressbüro — Telefon +49 391 83 80 133
www.magdeburg-kongress.de





Glückwünsche von Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper an Lieselotte Enderling (Foto: Ralf Rektorik)



Das Team der Grünen Helfer in der Uniklinik (Foto: Archiv)

Ehrenamtlich seit acht Jahren in der Frauenklinik tätig

Die Stadt Magdeburg sagt Dankeschön!

Bereits seit zehn Jahren werden Ehrenamtliche der Stadt Magdeburg vom Oberbürgermeister geehrt. Dazu hatte Dr. Lutz Trümper zu einer Dankeschön-Veranstaltung am 29. September 2016 in das Gesellschaftshaus eingeladen.

Er betonte in seiner Rede, dass das gesellschaftliche Leben der Stadt ohne die ehrenamtliche Tätigkeit ihrer Bürger undenkbar sei. Auch das Engagement als ehrenamtliche Krankenhaushelferin der Uniklinik

Magdeburg fand die Aufmerksamkeit des Oberbürgermeisters und der Anwesenden. Lieselotte Enderling wurde wie die anderen 32 Bürger der Stadt mit dem Freiwilligenpass 2016 ausgezeichnet. Der Oberbürgermeister würdigte ihren unermüdlichen Einsatz am Bett der Patienten, indem sie für sie Zeit hat, um zuzuhören, gemeinsam Spaziergänge zu unternehmen oder einzukaufen. Acht Jahre versieht Lieselotte Enderling schon in der Universitätsfrauenklinik ihren Dienst. Ihre Kompetenz entwickelt sie u. a. durch die Teil-

nahme an Fallberatungen und Fortbildungen. So wie die anderen „Grünen Damen und Herren“, wie die Ehrenamtlichen in der Uniklinik liebevoll genannt werden, wünscht sie sich Verstärkung durch neue Interessentinnen und Interessenten.

Herzlichen Glückwunsch für diese Ehrung mit dem Freiwilligenpass 2016 der Stadt Magdeburg.

Ralf Rektorik

Magdeburg Marathon: „Blut spenden hält fit!“

Kühl, mit einigen wenigen Sonnenstrahlen, aber zum Glück ohne Regen, präsentierte sich das Wetter am 23. Oktober 2016. Für einen Marathon keine schlechten Bedingungen!

Die Veranstalter beim 13. Magdeburg-Marathon hatten wieder einmal Wetter-Glück und so konnten sich die 5300 Läuferinnen und Läufer ganz auf die neue Streckenführung in der Innenstadt konzentrieren. Mit dabei, zum 10. Mal, das Team der Uni-Blutbank! Von der langen Marathon-Distanz bis zum Mini-Marathon und auf der Walking-Strecke waren die 16 Läuferinnen und Läufer in den roten Vampir-Shirts unterwegs – wieder mit tollen Ergebnissen. Damit ist bewiesen: „Blut spenden hält fit!“



Das Uni-Blutbank-Lauf-Team vor dem Start (Text und Fotos: Silke Schulze)



Martin Finkler und Thorsten Weise bewältigten erfolgreich die Marathon-Distanz



Zoé Nicol Mende mit Mamma Heidi Mende und Teddy
(Fotos: Elke Lindner)



Maik Kupplich alias Teddy, Susann Armgart, Undine Dingethal (r.) und eine glückliche Iman Edisultanova.

Der Verein Teddy-Wünsche erfüllt Herzenswünsche schwerkranker Kinder

Plüschig und groß – wer kommt da bloß?

Ob für das Universitätsklinikum Magdeburg, das Elternhaus für krebskranke Kinder oder das Kinderhospiz der Pfeifferschen Stiftungen in Magdeburg, nur um einige zu nennen... Der braune Teddy ist in Magdeburg und Umgebung oft unterwegs, um schwer erkrankten Kindern Herzenswünsche zu erfüllen. Dafür hatte er sich am 28. September in der Kinderonkologie der Kinderklinik angemeldet und sorgte für kleine und große Überraschungen...

Im Flur der Kinderonkologie warten alle gespannt auf ihn: den großen braunen Teddybären, der sich ab und an auf der Station der Universitätskinderklinik blicken lässt. Ergotherapeutin Undine Dingethal hatte ihren kleinen Patienten auf der Station schon einige Tagen zuvor einen besonderen Besucher angekündigt: „Ratet mal, wer bald kommt. Er ist groß und plüschig.“ Mit großer Neugierde erwarteten sie die angekündigte Überraschung. Im Flur der Station fanden sich die Kinder mit ihren Familien und den Schwestern und Pflegern der Station am letzten Donnerstag des Septembers zusammen. Die kleine Zoé Nicol Mende, die hier stationär betreut wird, wusste bereits vor dem Besuch ganz genau, wer gleich aus dem Fahrstuhl um die Ecke kommen wird. Sie bekam vom Teddy nämlich vor einigen Monaten ihr lang ersehntes Spielhaus und einen Sandkasten geschenkt. Heute muss sie allerdings zu einer Untersuchung und weiß nicht, ob sie das plüschige Wesen noch sehen wird. Doch der große braune Bär kommt rechtzeitig:

Automatisch öffnet sich die Tür und der Bär tapst herein. Nicht jedem Kind ist das sofort geheuer.

Nach der Begrüßung und kleinen Plüschbären-Geschenken, warten alle gespannt auf Iman Edisultanova, ein Mädchen aus Tschetschenien, das wegen ihrer Leukämie-Erkrankung mit ihrer Familie nach Deutschland gekommen war, um eine bessere klinische Versorgung zu erfahren. Vor einiger Zeit sah sie auf der Station ein Mädchen Gitarre spielen, seitdem war das Instrument eines ihrer großen Wünsche. Undine Dingethal und Susann Armgart, Physiotherapeutin der Universitätskinderklinik, wussten davon. Iman, die in kurzer Zeit sehr gut Deutsch gelernt hat, redete häufig und voller Begeisterung darüber. Beide entschieden sich, Teddy-Wünsche e.V. zu kontaktieren, um auf diesem Wege vielleicht eine Gitarre zu organisieren.

Als Iman gemeinsam mit ihrer Familie zur Tür reinkommt, steht der Bär erwartungsvoll vor ihr. Auf dem Arm trägt er eine kleine Gitarre, die per Knopfdruck einen schrecklich-schönen automatischen Sound abgibt. Mit etwas irritiertem Blick nimmt sie die Gitarre entgegen. Große Freude sähe sicher anders aus. Als sich der Bär plötzlich umdreht und eine echte Akustikgitarre zum Vorschein kommt, beginnen ihre Augen zu strahlen. Voller Stolz übergibt ihr Maik Kupplich, alias „Teddy“ das Saiteninstrument. Mit Beifall applaudiert die gesamte Station. Tina Kupplich, Ehefrau des Teddybären, fügt hinzu: „Wir haben außerdem eine Gitarrenlehrerin

organisiert, die Iman einige Musikstunden geben wird, damit sie das gleich ein bisschen lernen kann.“ Der Vereinsvorsitzende erklärt später in seinem flauschigen Kostüm, wie der Verein sich gründete: „Ich habe 2011 einen ehemaligen Klassenkameraden getroffen. Dessen Tochter ist an Krebs verstorben. Ich wollte was tun.“

Gemeinsam mit seiner Frau setzte er sich das Ziel, Wünsche schwer erkrankter Kinder zu erfüllen. „Da es Klinikclowns schon gab, wollten wir nicht auch noch als Clown daher kommen. Wir sind alle mit Teddybären aufgewachsen, da habe ich gesagt: Wir verkleiden uns als Teddy. Alle Wünsche, wie Delfintherapien oder große Reisen können wir leider nicht erfüllen. Oft sitzen wir bis in die Nacht hinein da und suchen nach Firmen, die uns unterstützen. Aber angefangen vom Meet & Greet mit Andrea Berg, kleine Erholungsurlaube bis zu Besuchen von Fußball-Spielen, haben wir schon einige Kinderherzen glücklich gemacht.“

Carolin Hörnig

Deftiges in der Uni-Blutbank

Zu traditionellem „Grünkohl mit Knacker“ laden Prof. Dr. Andreas Humpe und sein Team am Mittwoch, 14. Dezember, in das Institut für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie ein.

Zwischen 11.00 und 19.00 Uhr können sich die Blutspenderinnen und Blutspender nach dem lebensrettenden Aderlass statt belegter Bröt-



chen auch ein herzhaftes Grünkohlgericht schmecken lassen. Ein schön geschmückter Weihnachtsbaum, Früchtepunsch und ein Stück Stollen zum Nachtisch runden die vorweihnachtliche Stimmung ab.

Unser WOW-Day in der Orthopädie

„Danke an alle, die unseren Kuchen gekauft haben!“

Ich heiße Leonie Helene Berth, bin 12 Jahre alt und bin in der 7. Klasse der Freien Waldorf-Schule Magdeburg. Zusammen mit Leonie Fölsch, die 13 Jahre alt ist und auch in meine Schule geht, hatten wir die Idee, zu dem von unserer Schule veranstalteten WOW-Day am 30. September 2016 einen Kuchenbasar in der Orthopädischen Uniklinik zu organisieren und durch den Verkauf des Kuchens, Spendengeld zu bekommen.

Als Erstes haben wir dazu am Vortag Kuchen gebacken. Dann sind wir am Freitag morgens in die Klinik. Wir haben zusammen mit unseren Eltern, der Krankenschwester Coretta Fölsch und meinem Vater, dem Arzt Alexander Berth, die beide in der Orthopädie arbeiten, in der Ambulanz der Klinik Tische aufgestellt, darauf dann Teller und Besteck hingelegt und ein großes Plakat aufgehängt. Auf diesem Plakat konnten alle lesen und sehen, worum es bei dem WOW-Day der Waldorf-Schulen geht.

Wir hatten zwei Rührkuchen, einen Kaffeekuchen, einen Gugelhupf, einen Schokokuchen, einen Kokuskuchen, einen Schüttelkuchen mit Mandarinen und einen großen Kirschkuchen gebacken.

Während des Verkaufs wurden wir häufig gefragt, wofür wir das Geld verwenden wollen und warum? Wir antworteten, dass wir die Einnahmen an Schulen in Krisengebieten weitergeben, die Hilfe für den Aufbau der Schulen brauchen, damit die Kinder wieder zurück in den Alltag und die Schule geholt werden können. Dafür wird in vielen Waldorf-



Elterlicher Besuch am Kuchenstand der beiden Schülerinnen von Coretta Fölsch und PD Dr. Alexander Berth (Foto: privat)

schulen einmal im Jahr der WOW-Day (World of Waldorf) veranstaltet. Wir Schüler wollen an diesem Tag durch viele verschiedene Aktionen möglichst viel an Spendengeldern zusammen bekommen.

Insgesamt kamen über 50 Menschen an unseren Stand vorbei und kauften Kuchen, egal ob Arzt, Krankenschwester, Krankenpfleger oder Patient.

Alle fanden die Idee toll und ließen es sich schmecken. Nach dem der gesamte Kuchen am Mittag vernascht und verputzt war, haben Leonie und ich den Stand wieder zusammengeräumt. Danach haben wir das Geld gezählt und kamen auf über 100 Euro, die wir dann durch zwei teilten, damit jeder von uns 50 Euro für die Spende des WOW-Days abgeben kann.

Wir waren stolz auf unser Ergebnis und fanden den WOW-Day in der Orthopädie, an dem wir einen Kuchenbasar in der Orthopädie organisiert haben richtig toll. Danke an Alle, die unseren Kuchen gekauft haben.

Leonie Berth

„Autonomie im Alter“: Chancen in den Herausforderungen des demografischen Wandels

Seit Januar 2016 forschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Verbund „Autonomie im Alter“ an medizinischen und sozialen Innovationen, die der Bevölkerung ein selbstbestimmtes Altern erleichtern sollen. Für den Erfolg des Verbundes wird auch der interdisziplinäre Austausch der 19 Verbundprojekte eine Rolle spielen. Eine Gelegenheit zur Vernetzung bot sich beim ersten AiA-Verbundtreffen am 13. Oktober 2016 im Leibniz-Institut in Magdeburg.

Prof. Dr. Burkhard Schraven, Prodekan für Forschung der Medizinischen Fakultät, unterstrich bei seiner Begrüßung Chancen und Herausforderungen des Verbundthemas. Herr Hinrichs, Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung, rekapitulierte die Entstehung der Landesinitiative. Prof. Dr. Bernt-Peter Robra, AiA-Verbundkoordinator, stellte Vernetzungsmöglichkeiten innerhalb des Verbundes vor.

Im Anschluss erläuterten die Teams der 19 Projekte ihre Forschung anhand von digitalen Postern unter der fachlichen Moderation von Sandra Yvonne Stieger. Die Forschungsschwerpunkte lassen sich den Kategorien „Medizinprodukte“, „Zellbiologie“ und „Aus-, Fort- und Weiterbildung“ zuordnen. Die Projektvorstellungen ermöglichten es allen Mitwirkenden, sich über den aktuel-



Die Teilnehmer des Verbundtreffens (Foto: Melitta Dybiona)

len Arbeitsstand der Verbundprojekte zu informieren und sich untereinander besser kennenzulernen.

Ein weiteres Ziel des Treffens war, sich innerhalb der Vernetzungswerkstatt zu Perspektiven, Zielen, Strukturen und Prozessen der Zusammenarbeit im Verbund zu verständigen. Herausgestellt wurden u. a. die Bedeutung einer Stärkung der Gesundheits- und Pflegewirtschaft, der Fachkräftesicherung, der Nutzung von Synergieeffekten und der weiteren Akquise von Kooperationspartnern. Anschließend diskutierten die Teilnehmer die erarbeiteten Resultate im Plenum und entwickelten mögliche Themen für Querschnitts-

arbeitsgruppen. Diese könnten sich künftig mit dem Wissenstransfer, der Erstellung einer Beteiligungsplattform, der Medizintechnik sowie der Einrichtung und Pflege von (Bio-) Daten-banken beschäftigen.

Das nächste Verbundtreffen im Juni 2017 wird diese Ideen weiter diskutieren und sich mit der Umsetzung befassen.

Franziska Schubert

Weitere Informationen zum Forschungsverbund unter www/autonomie-im-alter.ovgu.de



Nudelengel erfreuen Besucher auf der Gesundheitsmesse

Das dritte Wochenende im September stand in Magdeburg ganz im Zeichen der Gesundheit. Wie in jedem Jahr, waren auch wir mit einem Informationsstand bei den Gesundheitstagen im Elbuenpark vertreten. Viele Besucherinnen und Besucher nutzten die Möglichkeit, um mit uns ins Gespräch zu kommen und informierten sich über den Verein und seine Aufgaben.

Neben verschiedenen Informationsmaterialien durften natürlich auch unsere Nudelengel nicht fehlen. Ob als Klassiker ganz in Weiß mit Gold bis hin zu den farbenfrohen



Ausführungen – die Engel sorgten bei allen für große Freude. 49 Nudelengel fanden an diesem Tag ihre Bestimmung. Ein herzliches Dankschön geht hiermit noch einmal

an unsere fleißigen Standbetreuerinnen Elke, Brita, Steffi und Lina sowie an die Veranstalter der Magdeburger Gesundheitstage und die Kontakt- und Beratungsstelle KOBES für die freundliche Unterstützung.

Und wer unser Projekt „Nudelengel helfen Kindern“ noch nicht kennt, der sollte unbedingt einmal auf unsere Webseite unter HYPERLINK "<http://www.kinderkleblatt.de>".

Oda Kückelhaus
Verein schwerstkranker Kinder und ihrer Eltern e.V.

Neue Ausstellungen in der Medizinischen Zentralbibliothek

Wie schafft man es, ein buntes Bild zu malen, wenn nur ein Kugelschreiber zur Hand ist? Besucher der Medizinischen Zentralbibliothek können noch bis zum 5. Januar entdecken, wie es der Magdeburgerin Antje Herrmann gelingt, inspiriert von den Farben der Natur und der sie umgebenden Landschaft ganz individuelle Kunstwerke zu schaffen.

Am Anfang stehen ein Blatt Papier, Blütenblätter und Antje Herrmanns Kreativität. Mit dem Saft der Blüten gestaltet die Künstlerin Motive, Schattierungen, Farbverläufe. Diesen gibt sie anschließend mit dem Kugelschreiber Konturen. Dabei entscheiden die Farben, was auf dem Papier entsteht.



Loreley (Abbildung: Antje Herrmann)



Baumgesicht (Foto: Gerdi Grahn)

Ermuntert durch den Erfolg ihrer ersten Ausstellung 2015 in der Feuerwache Magdeburg präsentiert ab dem 19. Januar 2017 Gerdi Grahn erneut Naturschönheiten, Baumgesichter und andere interessante Details, die

sie mit ihrer Kamera entdeckte. Zur Vernissage, die um 18.30 Uhr beginnt, können Besucher mit Gerdi Grahn ins Gespräch kommen und Texte von der vielseitigen Magdeburgerin hören. Die Fotos können bis 15. März 2017

während der Öffnungszeiten der Bibliothek (Mo.-Fr. 8-21 Uhr, Sa. 10-18 Uhr) angeschaut und erworben werden.

Susanne Ihloff

Anzeige



Hier bin ich zu Hause

In Ruhe älter werden und das Leben genießen. Sicher sein, aber nicht beaufsichtigt werden. Eigene Interessen pflegen und trotzdem in harmonischer Gemeinschaft leben: Dafür steht die Residenz Sonnenhof im Ortskern von Barleben.



Ideale Alternative zum Hotel:
jetzt auch Gästewohnungen

Telefon 039203 73112
www.residenz-sonnenhof.de



Residenz Sonnenhof • Breiteweg 123 • 39179 Barleben

Impressum

UMMD aktuell

Informationen für Patienten, Mitarbeiter und Studierende des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

online im Internet unter:

www.med.uni-magdeburg.de/ummd_aktuell.html

Herausgeber: Der Klinikumsvorstand

Verantwortliche Redakteurin: Kornelia Preuß-Suske

Titelfoto: Was macht eigentlich ein Operationstechnischer Assistent? (Foto: Melitta Dybiona), Beitrag Seite 23

Zur Bezeichnung von Personen oder Berufsgruppen wird in den Texten teilweise nur die männliche Form verwendet. Lediglich aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden nicht in jedem Fall beide Formen genannt.

Redaktionsanschrift:

Pressestelle der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Leipziger Straße 44, 39120 Magdeburg
Tel.: 03 91 / 6 71 51 62 • Fax: 03 91 / 6 71 51 59
E-Mail: kornelia.suske@med.ovgu.de
<http://www.med.uni-magdeburg.de>
ISSN 14 35-117x

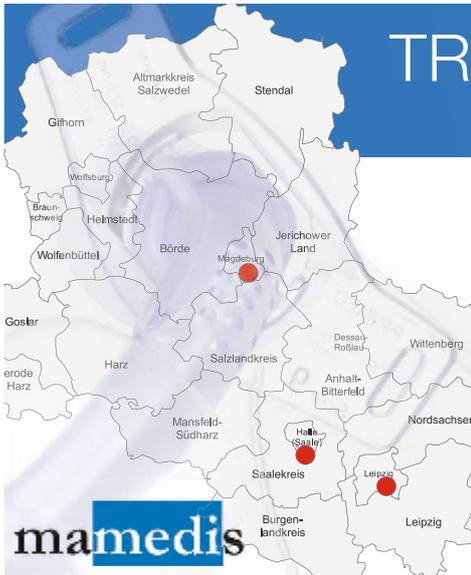
Redaktionsschluss nächste Ausgabe:
10. Januar 2017

Satz, Layout und Druck:

Harzdruckerei GmbH • 38855 Wernigerode
Tel.: 0 39 43 / 54 24 - 0

Die Zeitschrift erscheint 6x im Jahr und ist kostenlos im Universitätsklinikum erhältlich.





TRACHEOSTOMAVERSORGUNG

EINFACH. IMMER. BESSER.

Bester Service im Versorgungs- und Entlassungsmanagement für tracheotomierte und laryngektomierte Patienten.
Das ist unser täglicher Anspruch und unser Versprechen an jeden Patienten.

mamedis GmbH
Humboldtstr. 16 • 39112 Magdeburg
Tel.: 0391-72 76 42 46

Nutzen Sie jeden Montag von 10:00 bis 16:00 Uhr unsere logopädische und fachpflegerische Sprechstunde für Patienten und Angehörige in unserem Beratungszentrum in der Humboldtstraße in Magdeburg.



WZ 16/02-024



**WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN**



Dank Reha Ins Leben zurückkehren.
Wieder aktiv sein.

Rehabilitationsklinik Bad Salzellen
Fachklinik für Orthopädie, Onkologie und Pneumologie

D-39218 Schönebeck/Elbe
Telefon: +49 (0) 3928 718-0

www.rehaklinik-bad-salzellen.de

Ein Stück Leben.

Weihnachtsgrüße aus der Uni-Blutbank

Prof. Dr. Andreas Humpe, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin, und sein Team möchten sich bei allen Spenderinnen und Spendern recht herzlich für das Engagement in Sachen Lebensrettung bedanken. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie eine schöne Adventszeit, ein besinnliches Weihnachtsfest und einen tollen Start für 2017. Sollten Sie vor, zwischen oder nach den Feiertagen noch

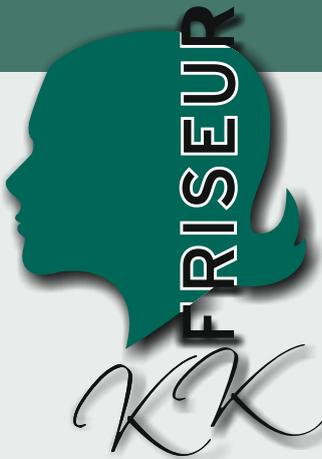
Zeit für eine gute Tat finden – wir freuen uns auf Ihren Besuch und sind um die Festtage ganz besonders auf Ihre Unterstützung angewiesen. Die Uni-Blutbank hat montags und donnerstags von 7.00 bis 12.00 Uhr, dienstags und mittwochs von 11.00



bis 19.00 Uhr, freitags von 7.00 bis 15.00 Uhr sowie jeden 1. Samstag im Monat von 9.00 bis 14.00 Uhr geöffnet.

Wer mit einer guten Tat in das neue Jahr starten möchte, findet am Samstag, 7. Januar 2017 von 9.00 bis 14.00 die Gelegenheit zum lebensrettenden Aderlass. Bitte beachten Sie auch die zusätzlichen Öffnungszeiten für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Anzeigen



Einfach gut aussehen...



Unsere Angebote für Sie:

Ammoniakfreie Farben & Strähnen, sanfte Graureduzierung (auch für unsere Herren), Tönungen, neueste Farben für Ihr Haar, kompetente Beratung durch erfahrene Friseure und vieles mehr...

Salon Leipziger Straße 45, Telefon: 0391 / 6106002

Öffnungszeiten: Mo - Fr 8.00 - 18.30 Uhr, Sa 8.00 - 12.30 Uhr

zu erreichen über UNI-Klinik Ausgang Brenneckestraße oder Haupteingang/Leipziger Straße, Haltestelle direkt vor dem Salon Leipziger Straße

Salon Lutherstraße 23, MD-Sudenburg, Telefon: 0391 / 6224183

Öffnungszeiten: Di - Fr 9.00 - 18.00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Bauprojekt »Stadthäuser Lindenhof«

**1. Bauabschnitt verkauft!
Start für den 2. Bauabschnitt ist erfolgt!**



- schlüsselfertig
- ca. 185 m² Wohnfläche
- große Dachterrasse, wahlweise West- oder Ostseite
- KfW Effizienzhaus 70
- Fenster mit Rolläden (elektr.)
- Fußbodenheizung
- bodengleiche Dusche
- Fliesen bzw. Parkettboden
- kurzfristig bezugsfertig
- kleiner Garten, Terrasse
- Stellplätze

Musterhausbesichtigung jederzeit nach Absprache
Telefon: 0391-59767770

Exposé und Terminvereinbarung unter

Dr. Sporkenbach Baukonzept GmbH • Im Elbbahnhof 47 • 39104 Magdeburg

Telefon: 0391-59767770

www.sporkenbach-baukonzept.de • info@sporkenbach-baukonzept.de

SPORKENBACH
BAUKONZEPT



Rehabilitationsklinik für Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie

Die Teufelsbad Fachklinik befindet sich am nordwestlichen Stadtrand von Blankenburg im Ortsteil Michaelstein in einem parkähnlichen Areal von ca. 10 ha Größe und ist von großen Waldbeständen umgeben. Es bestehen Busverbindungen zur Stadt, nach Quedlinburg, Wernigerode und Thale. Die Klinik verfügt über 280 Betten. Sie wurde 1997 eröffnet. Die Klinik ist geeignet für Patienten, die rollstuhlversorgt sind.

Indikationen:

- Entzündlich-rheumatische Erkrankungen (auch AHB)
- Degenerative Krankheiten und Zustände nach Operationen und Unfallfolgen an den Bewegungsorganen (auch AHB und BGSW), neurologische Erkrankungen als Begleitindikation
- Solide Tumoren und maligne Systemerkrankungen (AHB und Ca-Nachbehandlungen)

Bei allen Indikationen sind auch ambulante Rehabilitationen möglich.

Besondere Schwerpunkte/ Spezialisierungen:

- Rheumatoidarthritis
- Spondylitis ankylosans
- Reaktive Arthritiden
- Systemische Bindegewebskrankheiten
- Zustände nach operativen Eingriffen am Bewegungsapparat
- Kombinierte internistisch-rheumatologische und orthopädische Betreuung
- Interdisziplinäre onkologische Betreuung
- Fortführung antitumorale Therapien (Chemotherapie, Immuntherapie etc.)
- Psychosoziale Betreuung durch Psychologen, Sozialarbeiter und Rehaberater
- Problemorientierte Physiotherapie
- Chronische dialysepflichtige Niereninsuffizienz

Kostenträger:

DRV Bund (ehemals BfA), DRV Mitteldeutschland, DRV Knappschaft/Bahn/See, gesetzliche Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, private Krankenversicherungen, Beihilfestellen, Selbstzahler

Therapieangebot:

- Balneotherapie mit Frischmoor aus eigenem Abbau Moorbäder/Moorpackungen/Moorkneten/Moortreten
- Hydrotherapie-Kneippsche Anwendungen, medizinische Bäder, Bewegungsbecken mit Strömungskanal (Schwimmtherapie), Sauna, Dampfbad
- Kryotherapie - mit Kaltluft, Kältekompressen, Ganzkörperkältetherapie (Kältekammer mit -110 °C)
- Elektrotherapie-Kurzwellentherapie, Reizstromtherapie, Saugwellentherapie, Mikrowelle, Ultraschall, Phonophorese, Iontophorese, Ultraschall-Inhalationen
- Krankengymnastik-Schlingentisch, Rückenschule, Terraintraining, Haltungs- und Gangschulung, Manuelle Therapie, Ergometertraining, Einzelgymnastik, krankheitsspezifische Gruppenbehandlung, Krankengymnastik im Bewegungsbad, gläsernes Therapiebecken, Bewegungstherapie, Extensionstherapie, Schienentherapie (Hüfte, Knie, Fuß und Schulter)
- Individuelle psychosoziale Betreuung (Psychologische Einzel- und Gruppengespräche, Entspannungsverfahren, Kunsttherapie, meditatives Tanzen, Sozialberatung etc.)
- Andere supportive Therapien – einschließlich Bluttransfusion
- Antitumorale Therapie (Chemotherapie)
- Schmerztherapie, Neuraltherapie, Facetteninfiltration, CO₂-Quellgas-Insufflation, intraartikuläre Injektionen, Chirotherapie
- Ergotherapie, Musterküche
- Diätberatung, Lehrküche

Angebote:

- Privatkuren
- Ambulante Kuren
- Ambulante Physiotherapie
- Gesundheitswochen

